

Hermann Pepper. Ein westfälischer Waffenhändler in Antwerpen im 16. Jahrhundert

Hermann Pepper gehört bisher nicht zu den bekannteren westfälischen Kaufleuten, obwohl sein Name im 16. Jahrhundert am englischen und schwedischen Hofe mehrfach gefallen sein dürfte. Die Ursachen für das geringe Aufsehen, das seine Person in der Forschung bisher erregt hat, liegen auf der Hand. Pepper agierte die meiste Zeit seines Lebens von Antwerpen aus und ist nicht leicht als ein gebürtiger Westfale zu erkennen. In der vergleichsweise gut aufgearbeiteten Kölner Handelsgeschichte trat Pepper als Kaufmann aus Antwerpen hinter den lokalen Akteuren zurück.¹ Einzig Pierre Jeannin bestimmte seine Herkunft richtig: „Il était originaire de cette région westphalienne, au sud de la Ruhr, où se distinguaient dès la fin du Moyen Âge des centres métallurgiques spécialisés dans des productions de qualité.“² Jeannin widmete ihm auch einen Abschnitt in seinem Beitrag über das Zusammenspiel von Rüstungsgeschäften und internationalem Handel nach 1550 und vermutete weiteres Material über ihn in Antwerpen und anderen Archiven. Nach Sichtung von Unterlagen aus Archiven in Kew (London), Lübeck, Stockholm, Antwerpen und Köln kann diese Studie einen Überblick über die geschäftlichen Aktivitäten von Hermann Pepper geben. Vorab sollen die Spuren seiner Familie in Iserlohn, Altena und Schwerte gesucht werden. Durchgängiges methodisches Prinzip ist die Analyse des Netzwerkes, dessen sich Pepper für seine weitreichenden Geschäftsbeziehungen bediente. Es wird mit guten Erfolgen auf die Geschichte der Kaufleute in der Vormoderne angewendet.³ Weiterhin soll auf die Verbindungen zwischen Kaufleuten und den regionalen Produktionsstrukturen in Westfalen und im Rheinland hingewiesen werden. Beide Bereiche, Handel und Gewerbe, bedingten einander und waren für die neuzeitliche Wirtschaft konstitutiv.⁴

1. Herkunft und Wohnsitze der Familie Pepper

Die Familie Pepper ist im 15./16. Jahrhundert in drei Städten der Grafschaft Mark, in Iserlohn, Altena und Schwerte, nachzuweisen. Die ältesten Belege stammen aus

1 Gertrud Susanne *Gramulla*, Handelsbeziehungen Kölner Kaufleute zwischen 1500 und 1650, Köln/Wien 1972, S. 136; Claudia *Schnurmann*, Kommerz und Klügel. Der Englandhandel Kölner Kaufleute im 16. Jahrhundert, Göttingen/Zürich 1991, S. 190–196

2 Pierre *Jeannin*, Armements et commerce international dans la seconde moitié du XVI^e siècle, in: *ders.*, Marchands du Nord. Espace et traffics à l'époque moderne, Paris 1996, S. 205–219, hier S. 213.

3 Margrit *Schulte Beerbühl* / Jörg *Vögele* (Hrsg.), Spinning the Web. International Trade, Merchants, and Commercial Cities, ca. 1640–1939, Frankfurt 2004; Maximilian *Kalus*, Pfeffer – Kupfer – Nachrichten. Kaufmannsnetzwerke und Handelsstrukturen im europäisch-asiatischen Handel am Ende des 16. Jahrhunderts, Augsburg 2010.

4 Vgl. hierzu Wilfried *Reininghaus*, Gewerbegebiete und Handel in Deutschland im 18. Jahrhundert. Beobachtungen am Beispiel des Wirtschaftsraums zwischen Rhein und Weser, in: Heinz *Duchhardt* / Andreas *Kunz* (Hrsg.), Reich oder Nation? Mitteleuropa 1780–1815, Mainz 1998, S. 193–218.

Iserlohn, weshalb wohl dort die Wurzeln liegen dürften.⁵ Zur Mitte des 15. Jahrhunderts gehörten Hans Pepper und sein Sohn Hermann (*Menneken*) der Pankratius-Bruderschaft an. 1485 und 1497 findet sich auch Albert Pepper als Mitglied dieser Bruderschaft. Ein weiterer Pepper namens Heinrich tauchte 1448 als Geschädigter der Soester Fehde auf. Zwei Argumente sprechen für einen Bezug der Familie Pepper zum metallverarbeitenden Gewerbe: St. Pankratius war nicht nur Patron der Bruderschaft, sondern auch der Zunft der Panzermacher,⁶ und ein Hermann Pepper aus Iserlohn wird in einer Kölner Quelle des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich als Einkäufer von Stahldraht aus Nürnberg erwähnt.⁷

Aus Altena liegen nur vergleichsweise wenige Hinweise vor. 1534 war ein Hermann Pepper ein „Gekorener“, d. h. gewählter Vorsteher, der Gemeinheit und wahrscheinlich identisch mit dem 1532 als Zeugen genannten Herman Pep(er) einer Mühlenrechnung.⁸ Altena ließe sich möglicherweise nur als Intermezzo der Familiengeschichte vernachlässigen, wenn nicht ein Hermann Pepper der Jüngere, Sohn von Rotger Pepper, 1542 als Faktor einer Altenaer Gesellschaft, die mit Eisendraht handelte, erwähnt worden wäre.⁹ Drei namentlich genannte Altenaer Kaufleute entlasten vor Notar s’Hertogh in Antwerpen ihren Faktor. Es handelt sich bei diesem um genau jenen Hermann Pepper, der Gegenstand dieses Aufsatzes ist. Das Notariatsinstrument ist der erste überlieferte Hinweis auf ihn. Da Hermann Pepper später, 1567 vor der Antwerpener Schepenkammer, sein Alter mit ungefähr 48 Jahren angab,¹⁰ wäre er um 1519 geboren und 1542 mit 23 Jahren noch sehr jung gewesen.

Ein Rotger Pepper war 1537 und 1540 Bürgermeister von Schwerte.¹¹ In diesem Rotger Pepper vermuten wir den in Antwerpen erwähnten Vater von Hermann Pepper. Schwerte war nämlich im späteren 16. Jahrhunderts Standort der Familie in der Grafschaft Mark. 1575 schloss ein Hermann Pepper aus Schwerte (*Harmen Pfeffer*) mit Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg einen Vertrag über die Lieferung von Harnischen ab.¹² 1576 verkaufte *der ehrenhafte und vorsichtige Hermann Pephper* vor dem Schwerter Stadtrichter Ländereien in der Umgebung der Stadt.¹³ Die Ehrenbezeichnung kann nur einem reichen und wohlhabenden Einwohner der Stadt gegolten haben. 1577 übertrug Herzog Wilhelm

5 Wilhelm *Schulte*, Iserlohn. Geschichte einer Stadt. Band 2: Iserlohner Urkundenbuch, Iserlohn 1938, S. 55f., 58, 62.

6 Wilfried *Reininghaus*, Zünfte, Städte und Staat in der Grafschaft Mark, Münster 1989, S. 139.

7 Emil *Dösseler*, Der Handel und Verkehr Westfalens mit Köln zur Hansezeit, in: Jahrbuch des Kölner Geschichtsvereins 18 (1936), S. 1–64, hier S. 11 [aus dem Nachlass von E. von Ranke].

8 Hermann *Flebbe*, Quellen und Urkunden zur Geschichte der Stadt Altena (Westf.), Bd. 1, Altena 1967, S. 224 Nr. 243, S. 229 Nr. 251; Josef *Lappe*, Die Freiheit Altena. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Rechtsgeschichte des märkischen Sauerlandes, Altena 1929, S. 300.

9 Jacob *Strieder*, Aus Antwerpener Notariatsakten. Quellen zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts, Berlin/Leipzig 1930, S. 132–134 Nr. 170.

10 Stadtarchiv Antwerpen, Schepenkamer, Certificatieboeken (StdAA, CB) 26, fol. 432.

11 Stadtarchiv Schwerte (StdASchw), Urkunden Nr. 31, 32; Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Westfalen (LAV NRW), Kleve-Mark Landessachen 1114, 23f.

12 *Sack*, Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg als Fabrikant der Bergwerks-Erzeugnisse des Harzes sowie als Kaufmann 1568ff., in: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 3 (1970), S. 305–327, hier S. 313. Die Schreibweise „Harmen Pfeffer“ findet sich auch schon 1562 in Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL), RKG, P 10.

13 StdASchw, U 46 zu 1576 XI 11.

von Kleve an Pepper mehrere Grundstücke, die ursprünglich an dessen Vater Rotger (*Rütger*) für 350 Taler verpfändet waren.¹⁴ Die Vater-Sohn-Beziehung zwischen dem Schwerter Bürgermeister Rotger Pepper und Hermann Pepper, dem Antwerpener Kaufmann, dürfte damit endgültig gesichert sein.

Wie aber stellt sich der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Zweigen der Familie in Iserlohn, Altena und Schwerte dar? Wahrscheinlich verlegte zwischen 1500 und 1520 ein Zweig der Peppers ihren Sitz aus Iserlohn nach Altena. Hermann und Rotger könnten Brüder gewesen sein, Hermann blieb in Altena, Rotger ließ sich in Schwerte nieder. Hermann der Jüngere, 1519 geboren, führte die Geschäfte für eine Handelsgesellschaft, der vermutlich auch sein Onkel Hermann aus Altena angehörte. Auffällig ist die Gleichheit der Namen der verschiedenen Mitglieder der Familie Pepper über die Generationen hinweg; sie bezeugen enge verwandtschaftliche Beziehungen.¹⁵

Es bleiben trotzdem einige offene Fragen übrig. In Schwerte sind mehrere Pepper im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts nachzuweisen. 1564 und 1565 amtierte wiederum ein Rotger Pepper als Bürgermeister.¹⁶ Entweder war er identisch mit dem Bürgermeister von 1537/40, oder er gehörte schon einer neuen Generation an und war der mehrfach für seinen Vater auftretende Sohn von Hermann Pepper aus Antwerpen¹⁷ oder ein jüngerer Sohn des älteren Bürgermeisters. Außerdem urkundeten in Antwerpen 1560 Johannes Pepper als Bruder von Hermann Pepper sowie 1563 ein Heinrich (*Henry*) Peper aus Schwerte.¹⁸ Albert Pepper lässt sich nach 1555 als jener Pastor in Schwerte nachweisen, der die Reformation einführte.¹⁹ Wir vermuten in ihm einen etwas älteren, 1518 geborenen Bruder von Hermann Pepper. Dessen Grundstücksgeschäfte von 1576/77 waren die letzten Lebenszeichen.

Die Schreibweise des Familiennamens schwankte. Pepper selbst unterzeichnete seinen einzigen erhaltenen Originalbrief mit „Herman Peper“.²⁰ Wir können neben Pepper und der hochdeutschen Variante „Pfeffer“ in den uns bekannten Urkunden und Akten „Peper“, „Pepher“, „Pheper“ oder „Pepffer“ nachweisen.²¹ Diese Varianten erleichtern nicht gerade das Auffinden dieser Familie, die aber durch den Handel mit Draht und Waffen und den Hauptstandort Antwerpen zwischen 1542 und 1568 eindeutig gekennzeichnet ist.

14 LAVNRW Abt. Rheinland, Kleve Kammer A IV 4, fol. 174–175.

15 Vgl. Michael *Simon*, Vornamen wozu? Taufe, Patenwahl und Namengebung in Westfalen vom 17. bis 20. Jahrhundert, Münster 1989.

16 LAVNRW W, Kleve-Mark Landessachen 1115, fol. 290–291.

17 Z. B. Reichsarchiv Stockholm (RASt), Skrivelser till koningen Erik XV, vol. 2, ps. 19. 12. 1566.

18 StdAA, CB 19 fol. 352 (Henry, 1563) und 22, fol. 25 (Johan, 1560).

19 Friedrich Wilhelm *Bauks*, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980, S. 379 Nr. 4700; Wilfried *Reininghaus*, Schwerte in Mittelalter und früher Neuzeit, in: Stadt Schwerte (Hrsg.), Schwerte 1397–1997. Eine Stadt im mittleren Ruhrtal und ihr Umland, Essen 1997, S. 89–189, hier S. 165f. 1555 beurkundete Pepper noch als Vizekurat in Derne, StdA Lünen, Dep. Haus Schwansbell, Urk. 25.

20 The National Archives, Kew (England), State Papers (TNA, SP) 69/12, fol. 121v.

21 *Peper* und *Pepher*: StdAA, CB 16, fol. 358v; *Peppfer*: RASt, Skrivelser till koningen Erik XIV, vol. 2, ps. 19. 12. 1566; *Pheper*: StdAA, CB 21, fol. 71.

2. Die Handelsmetropole Antwerpen als Zielort für westfälische Zuwanderer

Antwerpen sowie die Jahrmärkte und Messen in Brabant waren schon im 14. Jahrhundert bevorzugtes Ziel von Kaufleuten des westdeutschen Hanseraums.²² Im Jahrhundert danach wuchs die Bedeutung dieser Region noch, weil der Swin, der Zugang Brügges zur Nordsee, allmählich versandete. In dem Maße, in dem Brügge deshalb an Bedeutung verlor, gewann der Scheldehafen Antwerpen. Die Hanse sicherte sich dort Privilegien und richtete 1488 ein eigenes Kontor ein. Für die am Warenaustausch mit England und seinen Häfen an der Nordsee beteiligten Kaufleute aus Westfalen lag Antwerpen günstiger als Brügge. Die Stadt an der Schelde wurde deshalb für rund ein Jahrhundert Stapel für englische Wolltuche. Die Präferenz westfälischer Händler für diesen Standort gab aber nicht den Ausschlag für den Aufstieg Antwerpens zum wichtigsten Handelsplatz in Europa in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vielmehr lag dies an der Zuwanderung spanischer, portugiesischer, italienischer, oberdeutscher und englischer Kaufleute nach Antwerpen. Deshalb entwickelte sich dieser Platz zum zentralen Warenumschlagplatz und zur Drehscheibe des Geld- und Kreditverkehrs in Europa. Sichtbarster Ausdruck war die Gründung der Börse 1531. Über Antwerpen liefen gewaltige Transaktionen, weil europäische Königreiche hier ihren Kreditbedarf deckten. Entsprechend anfällig war der Finanzplatz Antwerpen, der z. B. unter den Staatsbankerotten Spaniens und Frankreichs 1557 unmittelbar zu leiden hatte. Wichtig für den Hintergrund der Geschäfte des Hermann Pepper ist zu wissen, dass Antwerpen – wie andere niederländische Städte auch – im 16. Jahrhundert einen regelmäßigen Warenaustausch mit den Anrainern der Ostsee aufbaute.²³ Insbesondere Schweden und das Moskowiterreich wurden Handelspartner, die Produkte aus Süd-, West- und Mitteleuropa erhielten und selbst z. B. Eisen und Getreide als Retourfracht lieferten.

Die wachsende Attraktivität von Antwerpen für Zuwanderer aus Westfalen lässt sich quantitativ mit Vorbehalten fassen. Neben einer Sammlung von Einzelkunden, wie sie E. Dösseler für Soest vorlegte,²⁴ spiegelt das Register der Antwerpener „Certificatieboeken“ die westfälische Präsenz in Antwerpen in ausgewählten Stichproben wider. Sie dokumentieren die Vollmachten, Aussagen und Handelsgeschäfte auswärtiger und einheimischer Kaufleute, die vor den Schöffen der Stadt beglaubigt wurden, und sind bis 1564 nach Herkunftsorten der handelnden Personen erschlossen. Für Westfalen in den heutigen Grenzen des Teilbundeslandes ergab sich zwischen 1488/94 und 1560/64 die in Tab. 1 aufgelistete Verteilung.

22 Zum Folgenden vgl. Herman van der Wee, *The Growth of the Antwerp and the European Economy, 14th–16th Centuries*, Den Haag 1963; J. A. van Houtte, *Economische geschiedenis van de Lage Landen 800–1800*, Haarlem 1979, S. 93–98; Philippe Dollinger, *Die Hanse*, Stuttgart 1976; Richard Ehrenberg, *Das Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert*, 2 Bde., Jena 1896, Bd. 2, S. 3–68, 147–182; Kalus, *Kaufmannsnetzwerke* (wie Anm. 3), S. 115ff., 167ff.

23 Houtte, *Economisch geschiedenis* (wie Anm. 22), S. 157; Aksel E. Christensen, *Dutch Trade to the Baltic about 1600. Studies in the Sound Toll Register and Dutch shipping records*, Kopenhagen / Den Haag 1941; Artur Attman, *Den ryska marknaden i 1500-talets baltiska politik 1558–1595*, Lund 1944; Birgitta Odén, *A Netherlands Merchant in Stockholm in the Reign of Erik XIV*, in: *The Scandinavian Economic History Review* 10 (1962), S. 1–37

24 Emil Dösseler, *Soests auswärtige Beziehungen, besonders im hansischen Raum*, Teil 1: Einführung und Überblick, Soest 1988, S. 29f.

Selbst wenn man sich mit einer allzu weit reichenden Interpretation dieser Zahlen zurückhalten sollte, lassen sie doch Tendenzen erkennen. Erstens wuchs die Menge der Antwerpen-Besucher (und damit auch die Menge der dauernd in Antwerpen Residierenden) aus Westfalen im Laufe des 16. Jahrhunderts. Zweitens

Tab. 1: Erwähnung westfälischer Herkunftsorte in den Antwerpener Certificatieboeken 1488–1564^{*}

| Jahre | Zahl | Herkunft der Kaufleute: Ort und Zahl |
|---------|------|---|
| 1488/94 | 2 | Münster 2 |
| 1505/12 | 12 | Münster 8, Dortmund 2, Hamm 1, Lippstadt 1 |
| 1544/47 | 5 | Münster 3, Bocholt 1, Dortmund 1 |
| 1551/55 | 13 | Münster (Stadt und Stift) 5, Dortmund 3, Soest 2, Bielefeld 1, Dorsten 1, Steinfurt 1 |
| 1556/59 | 41 | Münster 12, Dortmund 7, Bocholt 7, Hamm, Steinfurt, Warendorf je 2, Breckerfeld, Bielefeld, Dülmen, Haltern, Huesere (Höxter?), Recklinghausen, Sprockhövel, Tecklenburg, Witten je 1 |
| 1560/64 | 39 | Münster (Stadt und Stift) 9, Westfalen ohne Ortsbezeichnung 5, Altena, Beckum, Hamm, Herford, Lippstadt, Rüthen, Werl je 2, Bocholt, Bielefeld, Dortmund, Gladbeck, Hesp (?), Coesfeld, Olpe, Unna, Recklinghausen, Soest, Warendorf je 1 |

^{*} Quelle: archivinternes Register zu StdAA, CB 2–4, 5/6, 7/10, 11/12, 13/16.

lag Münster bei allen Stichjahren vorne. Die Bischofsstadt hatte offenbar ihre alten Rivalen Dortmund und Soest hinter sich gelassen.²⁵ Das führte zur Wahrnehmung in Antwerpen, dass Soest bei Münster liege.²⁶ Drittens zogen immer mehr Menschen aus kleineren Städten Westfalens nach Antwerpen. Die westfälische Präsenz sollte man sich jedoch in Relation zu anderen Zuwanderergruppen nicht allzu groß vorstellen. Während 1505/1512 gerade einmal 12 Eintragungen zu Westfalen registriert wurden, lag Köln bei rund 100 Eintragungen.

Eine weitere Quelle für Beziehungen zwischen Westfalen und Antwerpen liefern die Notariatsregister. Aus dem reichen Bestand hat J. Strieder in einer Edition 1930 exemplarisch einige Verträge publiziert. Sie belegen auch die Fülle der möglichen Beziehungen Westfalens mit Antwerpen. So verkaufte 1549 der aus Attendorn gebürtige Henrich im Winkel das von seinem Vater Tilmann im Winkel ererbte Land an Hermann van Wenen aus Köln. Im Winkel war inzwischen in Antwerpen sesshaft geworden.²⁷ 1556 setzten der aus Borken gebürtige Schneider Heinrich Hoegerdinck und seine Frau Elisabeth, geb. van Laer, ihr Testament

25 Vgl. Elsbeth *Planeth*, Der außerwestfälische Handel münsterscher Kaufleute von 1536–1661, Diss. Münster 1937; Helmut *Labrkamp*, Münsters wirtschaftliche Führungsschichten, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N. F. 5 (1970), S. 1–53; Peter *Johaneke*, Handel und Gewerbe, in: Franz-Josef Jakobi (Hrsg.), Geschichte der Stadt Münster, Bd. 1, Münster 1993, S. 635–682.

26 StdAA, CB 9, fol. 47 (1551).

27 *Strieder*, Antwerpener Notariatsakten (wie Anm. 9), S. 225 Nr. 394. Tilmann im Winkel ist in Attendorn zuletzt 1496 nachzuweisen, Norbert *Scheele* (Bearb.), Regesten des ehemaligen Klosters Wig, Olpe 1963, S. 61 Nr. 223.

auf.²⁸ Es belegt die Fernwanderung von westfälischen Handwerkern in die Handelsmetropole ebenso wie der Lehrvertrag, den Hans Rouwaert aus Vreden 1550 mit einem Silberschmied schloss.²⁹ Zweimal waren die Lieferungen von Breckerfelder Stahl Gegenstand von Terminen bei Antwerpener Notaren: 1546 verpflichtete sich Gosmann von der Brocke aus Breckerfeld, drei Jahre lang 50 Tonnen Stahl an Adam Clermont aus Köln zu liefern; 1553 verkaufte Johann Lilie, Kölner Bürger und ursprünglich aus Werl stammend, Breckerfelder und Lüdenscheider Stahl an Remmert van Hoirn in Antwerpen.³⁰ Adam Clermont begegnet uns noch einmal als Faktor des Kölner Kaufmanns Diedrich Hoet, als er 1549 münsterische Leinwand messen ließ.³¹ Mit der Vollmacht, die der Tuchhändler Martin Lombart für Peter Nouts ausstellte, sollte dieser für das Antwerpener Haus bei Jakob Holscher in Minden sowie bei anderen Kunden in Münster, Osnabrück und Umgebung Forderungen eintreiben.³² Den spektakulärsten Fall in Strieders Edition findet man in einem Vertrag von 1535. Eine Antwerpener Kompagnie, die mit Sevilla handelte, beauftragte Bernhard Schoutert aus Olfen im Stift Münster, für sie über Sevilla nach Peru zu fahren. Dies ist einer der ältesten Belege für eine (mindestens geplante) Reise eines Westfalen nach Südamerika.³³

Zwei Notariatsinstrumente von August 1540 nehmen direkt Bezug auf das märkische Sauerland und die Geschäfte, die später Hermann Pepper abwickeln sollte. Francois de Meere, Harnischmacher aus Antwerpen, schloss mit zwei Panzermachern aus Iserlohn, Hermann Willeke und Michael Doeme, Exklusivverträge über die Lieferung von Panzerhemden und -röcken.³⁴ Die beiden Iserlohner verkauften ihre gesamte Produktion nach Antwerpen. Willeke band sich auf zwei, Doeme auf anderthalb Jahre an den Antwerpener Kaufmann. Beide arbeiteten nach Mustern, die jeweils unterschiedlich vergütet wurden. Über die Preise (18 bis 24 Goldgulden je nach Muster) und Zuschnitte der Panzer hinaus liefern die beiden Notariatsinstrumente knappe Hinweise auf die Arbeitsorganisation der Panzermacher in Iserlohn, die auf ihr *volcke ende medehulpers* angewiesen waren. Wir dürfen hieraus schließen, dass die Betriebe der Panzermacher arbeitsteilig organisiert waren und dass sie viele Hilfskräfte, Frauen und Jugendliche, beschäftigten.³⁵ Weiterhin belegen beide Verträge, dass in Antwerpen die Iserlohner Produktion von Kettenhemden bekannt und nachgefragt war. Trotz der Fortschritte in der Waffentechnik waren die Iserlohner Panzerhemden noch nicht überholt. Francois de Meere begegnet uns noch in den 1550er-Jahren als „ein echter Kriegslieferant

28 Strieder, Antwerpener Notariatsakten (wie Anm. 9), S. 300 Nr. 581.

29 Ebd., S. 411 Nr. 468a. Zum Wanderverhalten westfälischer Handwerker vgl. Wilfried Reininghaus, Migrationen von Handwerkern. Anmerkungen zur Notwendigkeit von Theorien, Konzepten und Modellen, in: Knut Schulz / Elisabeth Müller-Luckner (Hrsg.), Handwerk in Europa. Vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit, München 1999, S. 195–212.

30 Strieder, Antwerpener Notariatsakten (wie Anm. 9), S. 208–210 Nr. 349, S. 347f. Nr. 711. Vgl. auch ebd., S. 379 Nr. 724 zum Vertrag zwischen den Kaufleuten Heimbach und Sudermann und den Breckerfelder Stahlschmiedern 1559.

31 Ebd., S. 242 Nr. 436.

32 Ebd., S. 59.

33 Ebd., S. 341f. Nr. 665.

34 Ebd., S. 117–120 Nr. 152, 153. Folgendes Zitat S. 117.

35 Wilfried Reininghaus, Die Stadt Iserlohn und ihre Kaufleute (1700–1815), Dortmund 1995, S. 131–136 für das 18. Jahrhundert.

von Waffen und Munition großen Stils“.³⁶ Jedenfalls war seit 1540 der Boden in Antwerpen bereitet für einen aus dem Raum Iserlohn/Altena kommenden Kaufmann, der Zugang zu Panzermachern besaß.

3. Hermann Peppers frühe Jahre in Antwerpen (1542–1553)

Hermann Pepper handelte allerdings zuerst mit Draht und nicht mit Panzern oder anderen Rüstungsgütern. Er agierte 1542 in Antwerpen als Faktor einer Kompanie von Altenaer Kaufleuten, die in Brabant Eisendraht absetzte.³⁷ Dieser Kompanie (*geselschap*) gehörten nicht nur Caspar Bergfeld, Johann Gerngroit und Wilhelm van Wipperforde an, die vor Notar s’Hertogh auftraten, sondern auch andere, ungenannte Kaufleute und/oder Drahtzieher aus Altena. Vor dieser Kompanie hatte Pepper am 29. Januar 1542 in Altena selbst Rechenschaft abgelegt und Aufstellungen über *rekeninghe, bewys, bescheet ende reliqua van allen den handele, bewynde ende van administratie* für die Zeit, in der er für die Kompanie tätig gewesen war. Bürgermeister und Rat von Altena besiegelten Peppers Entlastung am 29. Januar 1542. Die Kompanie entlastete mit ihrem Faktor zugleich dessen Vater, der für seinen noch minderjährigen Sohn gebürgt hatte. Hermann Pepper war einer der vielen meist jüngeren Faktoren, die in Antwerpen für europäische Handelsgesellschaften tätig waren.³⁸ In der regionalgeschichtlichen Literatur ist die Kompanie, in deren Auftrag Pepper handelte, in ihrer Bedeutung noch nicht eingehend gewürdigt worden. Offenbar war der Absatz von Altenaer Draht mindestens in Brabant korporativ geregelt. Ob in Altena selbst eine den späteren Stapeln ähnliche Institution die Produkte der Drahtzieher aufkaufte, muss offen gelassen werden. Zwischen 1668 und 1695 bestand eine solche Stapelgesellschaft auf privater Grundlage, der 1744 der erste staatlich genehmigte und beaufsichtigte Eisendrahtstapel folgte.³⁹

In den nächsten Jahren blieb Pepper zunächst noch beim Handel mit Draht, den er allmählich um weitere Warengruppen erweiterte. 1543 bescheinigten ihm zwei Antwerpener Kaufleute, dass er Draht und Stahl in der Grafschaft Mark eingekauft habe.⁴⁰ Beim Transport nach Antwerpen sei die Ware als *vyandt godt* beschlagnahmt worden.⁴¹ Seine beiden Fürsprecher interessieren uns, denn sie eröffnen Einblicke in Peppers Netzwerke. Der eine, Jasper Vley, stammte wahrscheinlich aus Schwerte. Die Familie Vley gehörte seit langem zur Oberschicht

36 Strieder, Antwerpener Notariatsakten (wie Anm. 9), S. 118 Anm. 3.

37 Ebd., S. 132–134 Nr. 170.

38 Vgl. zu Faktoren im Außenhandel: T. S. Willan, *Studies in Elizabethan Trade*, Manchester 1959, S. 1–33; Christensen, *Dutch Trade* (Anm. 23), S. 223–229; Marie-Louise Pelus, *Wolter von Holsten. Marchand lubeckois dans la seconde moitié du seizième siècle*, Köln/Wien 1981, passim.

39 Karl Knapmann, *Das Eisen- und Stahldrahtgewerbe in Altena bis zur Einführung der Gewerbefreiheit*, Leipzig 1907; Ferdinand Schmidt, *Das Drahtgewerbe in Altena bis zur Errichtung des Eisendrahtstapels 1744*, Altena 1949.

40 StdAA, CB 5, fol. 286.

41 Welche kriegerische Auseinandersetzung den Hintergrund für diese Beschlagnahme abgab, ist aus der Quelle nicht abzuleiten. Zu diesem Zeitpunkt bahnte sich die englische Invasion in Frankreich 1544 an, vgl. Ken Powell / Chris Cook, *English Historical Facts 1485–1603*, London/Basingstoke 1977, S. 165.

dieser Stadt. Johannes Vley amtierte dort zwischen 1488 und 1503 als Bürgermeister.⁴² Johannes Vley war seit 1518 Pastor in Schwerte und Vorgänger von Albert Pepper.⁴³ 1564 fungierte Hermann Pepper als Testamentsvollstrecker von Jasper Vley, der ihm 20 Jahre vorher gewiss geholfen hatte, sich in Antwerpen zurechtzufinden.

Zu Jan van (der) Sluys, dem zweiten Fürsprecher des Jahres 1543, und seiner Familie knüpfte Pepper besonders enge Beziehungen. 1554 wohnte Pepper im Haus der Witwe Katharina van der Sluys im Meir, einer zentralen Straße in Antwerpen.⁴⁴ Wahrscheinlich hat er eine Tochter von Jan und Katharina van der Sluys geheiratet, denn Leo van der Sluys trat in den 1560er-Jahren als sein Bevollmächtigter in Köln auf und gab dort zu Protokoll, er sei Schwager von Pepper.⁴⁵ Diese Angabe lässt sich nur so erklären, dass er der Bruder von Peppers erster Ehefrau war. Nach seiner Rückkehr nach Schwerte urkundete Pepper 1576 mit seiner Gemahlin Elizabeth von Elveringk,⁴⁶ die er wahrscheinlich nach dem Tod seiner in Antwerpen geborenen ersten Frau geheiratet hatte.

Die hier aufscheinende Einbeziehung von Familienmitgliedern war konstitutiv für Peppers Geschäfte wie für die Kaufmannschaft der Vormoderne überhaupt. Auf Verwandte konnte man sich am besten verlassen. 1560 trat Hermann Pepper mit seinem Bruder Johann gemeinsam als Lieferant von Waffen an die englische Krone auf.⁴⁷ Dies war nicht der einzige Auftritt von Johann Pepper, der für seinen Bruder auch im Geschäft mit den Hugenotten 1562 tätig war. Ob er mit jenem Hans Peper identisch war, der sich von Danzig aus 1548 an Hamburg wandte, um einen Danziger Arrest auf niederländisches Tuch aufzuheben, ist unsicher.⁴⁸ Ein letztes Mal wurde Hans Pepper in Antwerpen 1568 erwähnt.⁴⁹ In den Jahren nach 1560 stützte sich Hermann Pepper nicht nur auf mehrere Faktoren, sondern auch auf seinen Sohn Rotger, der für ihn 1566 in einer kritischen Situation nach Stockholm fuhr, wie wir noch sehen werden.

Bereits 1543 erschien Hermann Pepper als *poorter*, also als Bürger, von Antwerpen. 1547 einigte er sich mit Edwart Burton aus London über Differenzen bei der Lieferung von Draht.⁵⁰ Pepper bewegte sich in fast klassisch zu nennendem Rahmen der hansischen Geschäfte, denn er muss als Retourfracht aus England Wolle bezogen haben. 1552 stritt er sich wegen des Transports eines Sacks Wolle. Darauf war seine Handelsmarke, ein P und ein H übereinander auf zwei X, fixiert.⁵¹ Eine nicht näher spezifizierte Geschäftsbeziehung zu Melchior (von)

42 StdASchw, U 18; Stadtarchiv Dortmund, Best. 311, Nr. 71, 72, 73, 79.

43 *Reininghaus*, Schwerte (wie Anm. 19), S. 147, 160. Ebd., S. 125 zur Familie Vley als Mitglied der Schwerter Oberschicht.

44 StdAA, CB 9, fol. 332.

45 Historisches Archiv der Stadt Köln (HASTdK), Briefbuch 84, fol. 200v.

46 StdASchw, U 46.

47 StdAA, CB 22, fol. 25.

48 Paul *Simson* (Bearb.), *Danziger Inventar 1521–1591*, München/Leipzig 1913, S. 148f. Nr. 2080. Immerhin bezieht sich die Antwerpener Quelle auf einen Waffentransport, der nach Hamburg führte.

49 StdAA, CB 28, fol. 57.

50 *Strieder*, Antwerpener Notariatsakten (wie Anm. 9), S. 215 r. 363.

51 StdAA, CB 7, fol. 312v.

Mondorf aus Erfurt, die für das Jahr 1560 belegt ist, könnte auf den Einkauf von Waid hindeuten, den die flandrischen Tuchgewerbe als Rohstoff benötigten. Aber auch die Lieferung von flandrischem Tuch ist als Grundlage der Geschäftsbeziehung zu Mondorf denkbar.⁵²

Entgegen der Selbstbezeichnung als *kaufmann von krygsrüstungen*, die Pepper gegenüber dem Antwerpener Rat 1564 benutzte,⁵³ betrieb er den Handel mit Draht, Stahl, Textilien, Wolle und anderen Waren weiter. Dafür gibt es mehrere Belege. Seinem Handlungsdieners van der Meers gab er 1562 mit auf den Weg, *fustein resten, so Ihr in Lübeck und Stockholm uberich habt*, zu verkaufen und aus dem Verkaufserlös vier Personen in Antwerpen zu bezahlen.⁵⁴ *Fustein* war die niederländische Bezeichnung für ein Baumwoll- oder Baumwoll-Leinen-Mischgewebe, das im 16. Jahrhundert immer größere Verbreitung fand. 1566, während der Hochphase seiner Geschäfte mit Schweden, lieferte er an König Erik XIV. neben Rüstungswaren jedenfalls auch Salz, Wein und Tuch aus Arras.⁵⁵ Gleichmaßen kaufte er in Schweden Waren ein.⁵⁶ Pepper entsprach also durchaus dem Typus des hinsichtlich seiner Warenpalette breit aufgestellten Kaufmanns, der mit dem „Ostland“ Handel betrieb.⁵⁷

1554 galt er dann bereits als ein spezialisierter *coopman van barnasch*.⁵⁸ Er lieferte Francois van der Meere und Adrian van Hase, die in Antwerpen in der gleichen Branche tätig waren, fünf Fässer mit Harnischen nach Nijmegen. Endabnehmer waren Offiziere der Artillerie (*officias van der artillerien*). Mit Francois van der Meere treffen wir bei diesem Geschäft einen alten Bekannten wieder. 1540 hatte er die Produktion der beiden Iserlohner Panzermacher aufgekauft. Pepper hatte sich, so ein Zwischenresümee, in den Antwerpener Handel mit Rüstungsgütern aus dem westdeutschen Raum und anderen Standorten eingeschaltet. Eine zweite Neuerung in Peppers Geschäften erfahren wir aus dem Jahr 1553.⁵⁹ 104 Kaufleute aus Antwerpen wandten sich an ihren Rat und baten, sie vor der Konkurrenz der hansischen Kaufleute zu schützen. Die Hanse und ihr rühriger Syndikus Sudermann bemühten sich in jener Zeit um die Erneuerung von Privilegien in Antwerpen. Jasper Schetz als Sprecher der Antwerpener Kaufleute beschwerte sich darüber, dass ihm und anderen vor Kurzem in Hamburg Waren auf dem Weg nach Osten als Kriegsgüter beschlagnahmt worden seien. Deshalb bat er den Rat, der Hanse in Antwerpen keine Vergünstigungen zu gewähren. Unter den 104

52 StdAA, CB 16, fol. 358v; CB 17, fol. 215. Zum Waidhandel der im „Ostland“ engagierten Kaufleute vgl. Pierre *Jeannin*, *Entreprises commerciales lubeckeoises au milieu du XVIe siècle*, in: *ders.*, *Marchands du Nord* (wie Anm. 2), S. 63–102, hier S. 80. Mondorf war 1561 in einen Rechtsstreit mit einem Leipziger Bürger verwickelt. Er besuchte mit Tuch Messen, StdA Erfurt 1-1/Ia-34 (freundliche Mitteilung von Dr. Benl, Stadtarchiv Erfurt vom 27. 3. 2012).

53 StdAA, CB 22, fol. 166.

54 AHL, RKG P 10, Memorialzettel v. 23. 6. 1562.

55 RASSt, Skrivelser till koningen Erik XIV, vol. 2, ps. 19. 12. 1566.

56 StdAA, CB 18, fol. 89 (Fässer aus Schweden).

57 Vgl. *Gramulla*, Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 147–150.

58 StdAA, CB 9, fol. 201v–202.

59 Rudolf *Häpke*, *Niederländische Akten und Urkunden zur Geschichte der Hanse und zur deutschen Seegeschichte*, Lübeck 1923, Bd. 1, S. 548–550 Nr. 684 (Pepper auf S. 550 als Nr. 104).

Kaufleuten, die eingeladen wurden, diese Supplik zu unterzeichnen, stand als letzter Hermann Pepper.⁶⁰ Er muss 1553 also schon Geschäftsbeziehungen zum Baltikum aufgebaut haben, und er war mit Jasper Schetz, einem der bedeutendsten Antwerpener Kaufleute seiner Zeit, bekannt. Weiterhin hatte Pepper sich aus dem hansischen Verbund gelöst.

4. Der Aufschwung des Waffenhandels im 16. Jahrhundert

Bevor wir auf die einzelnen Geschäfte Peppers eingehen, muss erläutert werden, warum der Umstieg vom Draht- auf den Rüstungsgüterhandel für ihn attraktiv war. Durch den Einsatz von Feuerwaffen seit dem 14. Jahrhundert hatte sich die Kriegstechnik revolutioniert.⁶¹ Schwer gepanzerte Reiterheere wurden zu unbeweglich und abgelöst durch Söldnerheere. Diese benötigten Handfeuerwaffen und anderes Kriegsgeschütz. Der neu geschaffene Bedarf lastete die metallgewerblich geprägten Regionen in Mitteleuropa aus, die Eisen und Kupfer zu Rüstungsartikeln weiterverarbeiteten. Zu diesen Regionen gehörten neben Nürnberg und der Wallonie zwischen Lüttich und Namur auch die rheinisch-westfälischen Städte im Vorland der Mittelgebirge. Essen z. B. entwickelte sich in dieser Zeit zu einem Zentrum der Gewehrproduktion.⁶² Zur Mitte des 16. Jahrhunderts blühte in Mitteleuropa der Waffenhandel auch deshalb auf, weil das erzeiche Schweden noch keine eigene Produktion vorweisen konnte und ebenso wie England weitgehend auf Importe angewiesen war. Territorialstaaten ohne eigene Waffenproduktion mussten sich Arsenalen anlegen.⁶³ Obendrein sorgten die Türkenkriege und die konfessional bedingten Auseinandersetzungen in Europa für eine stabile Nachfrage nach Rüstungsgütern. „Der Handel mit Kriegsgeschütz unterschiedlicher Provenienz wurde für die internationale Kaufmannschaft zu einem lohnenden Betätigungsfeld.“⁶⁴

60 Zur Herkunft der Familie Schetz vgl. Hermann *Kellenbenz*, Die Aachener Kupfermeister, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 80 (1970), S. 99–125, hier S. 102–105.

61 Zum Folgenden vgl. Carlo M. *Cipolla*, Segel und Kanonen. Die europäische Expansion zur See, Berlin 1999; Karl-Heinz *Ludwig* / Volker *Schmidtchen*, Propyläen-Technikgeschichte, Bd. 2: Metalle und Macht 1000 bis 1600, Berlin 1997, S. 266–355, vor allem S. 312ff.; Volker *Schmidtchen*, Kriegswesen im Spätmittelalter. Technik, Taktik, Theorie, Weinheim 1990, vor allem S. 137ff.; Julia *Zunckel*, Rüstungsgeschäfte im Dreißigjährigen Krieg. Unternehmerkräfte, Militärgüter und Marktstrategien im Handel zwischen Genua, Amsterdam und Hamburg, Berlin 1997, S. 57ff. zur Entstehung des internationalen Waffenhandels vor 1618.

62 Karl *Mews*, Die Geschichte der Essener Gewehr-Industrie. Ein Beitrag zur Geschichte der rheinisch-westfälischen Industrie, in: Essener Beiträge 31 (1909), S. 3–95.

63 Volker *Schmidtchen*, Bombarden, Befestigungen, Büchsenmeister. Von den ersten Mauerbrechern des Spätmittelalters zur Belagerungsartillerie. Eine Studie zur Entwicklung der Militärtechnik, Düsseldorf 1977, S. 172–174.

64 *Zunckel*, Rüstungsgeschäfte (wie Anm. 61), S. 73.

5. Geschäfte mit der englischen Krone 1557 und 1560

1557/58 tauchte Hermann Pepper erstmals in der englischen Korrespondenz auf, weil er auf die Bezahlung seiner Waffenlieferungen drängte.⁶⁵ Anlass war ein in Frankreich ausgetragener Konflikt. Seit 1553 führte Herzog Emanuel Philibert von Savoyen Krieg für den Gemahl von Königin Maria Tudor, Philipp II. von Spanien. Der Herzog von Savoyen war zugleich Philipps Statthalter in Flandern. Am 10. August 1557 gewann er für Habsburg die Schlacht bei St. Quentin gegen französische Truppen. Am 18. Mai 1557 hatte Hermann Pepper mit M. de Glanton, „Master of Royal Artillery“, einen Vertrag abgeschlossen, um für den Herzog von Savoyen drei bis vier Regimenter aus Ober- und Niederdeutschland unter Oberst Wallerthurn mit Waffen auszustatten. Wilhelm Wallerthurn saß in Hamburg und warb von dort in den späten 1550er-Jahren Söldner für England an.⁶⁶ Im Mai 1558 schuldete England Pepper noch 6 000 Goldkronen. Pepper forderte bei Sir William Pickering zunächst einen Vorschuss von 1 000 Goldkronen ein, um die Handwerker bezahlen zu können. 4 000 Goldkronen waren ihm bereits am 18. Mai 1557 angewiesen worden. Pepper schlug vor, die ausstehende Summe über Thomas Gresham anweisen zu lassen. Diesem Wunsch wurde entsprochen. König Philipp II. setzte sich persönlich am 2. 6. 1558 dafür ein, Peppers Forderungen zu erfüllen.⁶⁷ Am 20. Juni 1558 bestätigte Thomas Gresham dann den Eingang des Geldes für Pepper nach London.⁶⁸

Gresham (1519–1579) war zur Jahreswende 1551/52 als königlicher Agent nach Antwerpen gekommen. Er pendelte künftig wiederholt zwischen London, der Stadt an der Schelde und anderen Städten in Westeuropa.⁶⁹ Seine Aufgabe war es, Kredite für die englische Krone einzuwerben, Nachrichten zu sammeln und Waffen einzukaufen. Nachdem er anfangs bei Jasper Schetz gewohnt hatte, zog er später in die Nachbarschaft Peppers in die Lange Nieuwstraat um.⁷⁰ Die ausstehenden Gelder an Pepper zu zahlen, machte Sinn, denn die englische Krone benötigte noch mehr Waffen, weil an der Nordgrenze des Königsreichs kriegerische Auseinandersetzungen mit Schottland bevorstanden, und sie war deshalb

65 Hermann Pepper an Sir William Pickering, 4. 5. 1558, TNA, SP 69/12, fol. 121–121^v; Regest in: William B. Turnbull (Ed.), Calendar of State Papers, Foreign Series, Mary 1553–1558, London 1861, S. 371 Nr. 761. Die Verträge von 1557 sind als Anlage beigelegt. Zum Folgenden vgl. TNA, SP 69/12, fol. 165, SP 69/13, fol. 7; Turnbull, a. a. O., S. 377 Nr. 779, S. 380 Nr. 787. Vgl. *Jeannin*, Armements (wie Anm. 2), S. 213; *Schnurmann*, Kommerz (wie Anm. 1), S. 197.

66 Richard Ehrenberg, Hamburg und England im Zeitalter der Königin Elisabeth, Jena 1896, S. 59 Anm. 12.

67 C. S. Knighton (Ed.), Calendar of State Papers. Domestic Series of the Reign of Mary I., 1553–1558, London 1856, S. 342 Nr. 777.

68 TNA, SP 69/13, fol. 30; Turnbull, Calendar of State Papers (wie Anm. 65), S. 385 Nr. 792; John Roche Dasent (Ed.), Acts of Privy Council of England, New Series, vol. VI: A. D. 1556–1558, London 1893, S. 328 (zu zahlen an *Henry Pepper!*).

69 John William Burgon, The life and the times of Sir Thomas Gresham, vol. 1, London 1839, S. 166 (zu den Geschäften mit Pepper); Ehrenberg, Fugger (wie Anm. 22), Bd. 2, S. 31–36; Craig Muldrew, Thomas Gresham, in: Arthur F. Kinney / David W. Swain (Ed.), Tudor England. An Encyclopedia, New York / London 2001, S. 308f.; T. S. Bindoff, Tudor England, Harmondsworth 1950 (repr. 1975), S. 142f., ebd. S. 180 zu St. Quentin.

70 Peppers Wohnort geht aus einer Schuldverschreibung von 1556 hervor, StAA Schepenregister 261, fol. 190.

auf Beziehungen zu Lieferanten auf dem Kontinent angewiesen.⁷¹ Im Brief vom 20. Juni 1558, in dem Gresham angewiesen wurde, die Schulden zu begleichen, stand nämlich gleichzeitig die Aufforderung, weitere Waffen auf dem Kontinent einzukaufen. Gresham sollte für die Truppen der Königin 8 000 Piken (*pykes*), 8 000 Harnische (*corselettes*) und 8 000 Arkebusen (*harquebuisis*) bestellen.⁷² Gresham hat diesen Auftrag weitgehend erfüllt. Ursache für die Aufträge an kontinentale Rüstungshändler war der Bedarf in unruhigen Grafschaften auf der Insel: *and because many shires within the realme are appointed to provyde armour which they cannot gett for money here, he [sc. Gresham] is wyllled at this next repayre to the Kinges Majestie to obtayne a lycence to him to transporte into this realme alle suche armure as he can buy in Almanye or in the Low Cuntreys.*⁷³ Unter Königin Elizabeth I., die zur Jahreswende 1558/59 ihrer verstorbenen Halbschwester Mary I. folgte, wurde diese Politik beibehalten. Sie forcierte den Konflikt mit Schottland, um die Franzosen von der Insel zu vertreiben. Gresham sollte, falls die Preise es zuließen, soviel an Waffen und Munition wie möglich beschaffen. Entsprechende Pässe wurden ihm am 1. Juli 1559 zugestellt.⁷⁴

Zwischen Spätsommer 1559 und Juni 1560 kaufte Gresham tatsächlich große Mengen an Waffen ein. Am 20. Oktober 1559 sandte er erstmals Rüstungsgüter von Antwerpen nach London.⁷⁵ Gresham bedrängte Elizabeths engsten Berater Cecil regelrecht, weitere Rüstungsgüter zu kaufen. Er riet im Oktober 1559 u. a. zum Kauf von 20 000 Harnischen, 20 000 Pistolen (*handguns*) und 400 000 *weight of salpêtre* an.⁷⁶ Tatsächlich wurde Gresham am 20. 12. 1559 von der Königin beauftragt, in Antwerpen Kredite in Höhe von 200 000 £ aufzunehmen und dafür u. a. *armour, powder* und *munition* zu kaufen.⁷⁷ Gresham war anschließend über Monate hinweg damit beschäftigt, die gewünschten Rüstungsgüter über Antwerpen und Hamburg auf die Insel zu bringen.⁷⁸ Der Gesamtwert der von ihm eingekauften und im Tower eingelagerten Waffen betrug im Juni 1560 23 136 £.

Ein Teil dieser Aufträge ging an Pepper. Dies lässt sich durch eine eidesstattliche Versicherung Greshams belegen. Er musste im Frühjahr 1560 vor den Antwerpener Schöffen bestätigen, dass die von den Brüdern Hermann und Johann

71 Powell/Cook, Historical Facts (wie Anm. 41), S. 166.

72 TNA, Privy Council 2/8, fol. 100; Roche Dasent, Acts of Privy Council (wie Anm. 68), S. 327f. Nr. 426; Hierzu Jeannin, Armements (wie Anm. 2), S. 207 Anm. 5. Zu Elizabeths Schottland-Politik Bindoff, Tudor England (Anm. 69), S. 195–197.

73 Instruktion für Gresham, 1558 (undatiert), TNA, Privy Council 2/8, fol. 86; Roche Dasent, Acts of Privy Council (wie Anm. 68), S. 314 Nr. 403.

74 TNA, SP 70/3, fol. 142 sowie 70/5, fol. 78; Joseph Stevenson, Calendar of State Papers, Foreign Series, Elizabeth, 1558–1559, vol. 1, London 1863, S. 207 Nr. 513, S. 352 Nr. 911.

75 TNA, SP 70/8, fol. 69; Stevenson, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 2, 1559–1560, London 1865, S. 44 Nr. 103. Zahlreiche Quellenbelege für die Waffeneinkäufe durch Gresham aus den englischen State Papers bei: Joseph Kervyn de Lettenhove (Hrsg.), Relations des Pays-Bas et de l'Angleterre sous la règne de Philippe II, Bd. 2: Régence de la Duchesse de Parme, Première Partie: (26 août 1559–22 avril 1562), Bruxelles 1883.

76 Gresham an Cecil, 22. 10. 1559; Stevenson, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 2, S. 48 Nr. 115.

77 Ebd., S. 194 Nr. 463.

78 TNA, SP 70/9, fol. 125, SP 70/10, fol. 73, 128, SP 70/18, fol. 6; Stevenson, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 2, S. 246 Nr. 517, S. 310 Nr. 618, S. 347 Nr. 677, vol. 3, 1560–1561, London 1865, S. 111 Nr. 175, S. 276 Nr. 485.

Pepper lieferten 4 000 langen Arkebusen und das Holz für Lanzen tatsächlich für die englische Krone und nicht für die Moskowiter bestimmt waren.⁷⁹ Auf dem Weg nach Hamburg und nach Bremen war ein Teil der Lieferung, zehn Fässer mit 345 Arkebusen, bei Alfeld vom Herzog von Braunschweig-Lüneburg gestoppt worden. Als Begründung wurde angegeben, England würde die Waffen nach Russland weiterliefern. Auf die politischen Rahmenbedingungen wird unten eingegangen, denn das Anhalten des Transports nach Hamburg und Bremen war nur ein Vorgeschmack auf die Ereignisse des Jahres 1561, die noch größeres Aufsehen erregten. Offen bleibt die Frage, wo Pepper 1560 die Arkebusen eingekauft hat. Diese Form der Vorderlader oder Hakenbüchsen könnte in Essen hergestellt und dann auf dem Landweg über den Hellweg und Kassel in Richtung deutsche Nordseehäfen gebracht worden sein.⁸⁰ Die gesperrten niederländischen Häfen mussten für die englischen Einkäufe umgangen werden. Tatsächlich trafen die Rüstungsgüter im Juni 1560 in Hamburg und Bremen ein. In Hamburg warteten drei Schiffe, die Waren im Wert von insgesamt 9 000 £ nach London brachten. Hamburg war 1560 der große Umschlagplatz für die Waffenausfuhr vom Kontinent nach England.⁸¹

6. 1561: diplomatische Verwicklungen in der Livland-Krise

War Pepper mit seiner Ausstattung der Regimenter des Herzogs von Savoyen 1557/58 mittelbar in einen internationalen Konflikt hineingezogen worden, so beschäftigten seine verdeckt geführten Waffengeschäfte 1561 sogar die Hanse und die englische Königin. Zum besseren Verständnis des Konflikts sind die politischen Hintergründe und die Beziehungen zur sog. Livland-Krise kurz zu erläutern.⁸²

Am 11. Mai 1558 nahmen die Truppen von Zar Ivan IV., der in der europäischen Geschichte durch den Beinamen „der Schreckliche“ gekennzeichnet ist, die Hafenstadt Narva am Finnischen Meerbusen ein. In den folgenden drei Jahren wurde der gesamte livländische Ordensstaat überrollt. Die russische Expansion führte zu sehr unterschiedlichen Reaktionen der baltischen Anrainer. Die Beistandsgesuche der Städte Riga und Reval und des Deutschen Ordens auf dem Bremer Hansestag im September 1558 halfen den Livländern wenig, weil die Hansestädte unter sich zerstritten waren und Lübeck selbst Russland-Handel über

79 StdAA, CB 22, fol. 25–25v; hierzu *Jeannin*, Armements (wie Anm. 2), S. 212f.; Oskar De *Smedt*, De Engelse natie te Antwerpen in de 16e eeuw (1496–1582), Eerste Deel, Antwerpen 1950, S. 394 Anm. 2.

80 *Mews*, Essener Gewehr-Industrie (wie Anm. 62); Rudolf *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13.–16. Jahrhundert), Stuttgart 1994, S. 321–323.

81 *Ehrenberg*, Hamburg (wie Anm. 66), S. 61f. mit Anm. 16; *Stevenson*, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 3, S. 118 Nr. 194.

82 Vgl. Erich *Donnert*, Der livländische Ordensstaat und Rußland. Der livländische Krieg und die baltische Frage in der europäischen Politik 1558–1583, Berlin 1963; Andreas *Kappeler*, Ivan Groznyj im Spiegel der ausländischen Druckschriften seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des westlichen Rußlandbildes, Bern/Frankfurt 1972; Meike *Köhler*, Die Narvafahrt. Mittel- und europäischer Rußlandhandel 1558–1581, Hamburg 2000; Erik *Tiborg*, Moskau, Livland und die Hanse, in: Hansische Geschichtsblätter 93 (1975), S. 13–70, 46ff.; Alfred *Dreyer*, Die lübisch-livländischen Beziehungen zur Zeit des Untergangs livländischer Selbständigkeit 1551–1563. Eine Vorgeschichte des nordischen siebenjährigen Krieges, Lübeck 1912, S. 83, 90–94.

Narva treiben wollte.⁸³ Der Reichstag im Jahr 1559 in Augsburg nahm sich der livländischen Sache an, da Livland zum Reich gehörte. Beschlüsse, diplomatisch und militärisch zu helfen, fasste aber erst der Reichstag im Dezember 1560 in Speyer; u. a. sollten Truppen von 200 000 Mann in Richtung Livland bewegt werden. Die antirussische Publizistik bemühte das Bild eines Feindes der Christenheit, den durch Waffenlieferung zu unterstützen den Untertanen des Reiches verboten war. Zugleich wurden die europäischen Mächte, u. a. England, aufgefordert, den Waffenhandel in Richtung Russland zu unterbinden. Der Zuspruch für die Partei Livlands war unter dem westfälischen Adel sehr groß, weil unverändert familiäre Beziehungen dorthin bestanden. Z. B. vertrat Georg Syberg von Wischlingen, Komtur von Dünaburg, die livländischen Interessen auf dem Hansetag zu Bremen 1558. Er kam wie viele andere aus einem alten Adelsgeschlecht der Grafschaft Mark.⁸⁴

1561 war der Kölner Drittelstag der Hanse im Januar schwach besucht gewesen und wurde zwei Monate später wiederholt.⁸⁵ Am dritten Verhandlungstag, dem 12. März, mussten sich die Delegierten mit einer aktuellen Nachricht befassen. Beim Rat seiner Stadt war der Kölner Kaufmann Philipp Palm beschuldigt worden, große Mengen Rüstungsgüter über London nach Russland verschicken zu wollen.⁸⁶ Der Drittelstag beschloss, die englische Königin, die Regentin der Niederlande, den Kölner Erzbischof sowie Lübeck, Hamburg und Bremen zu informieren und um Gegenmaßnahmen zu bitten. Dies sollte über Herzog Wilhelm von Kleve-Jülich-Berg geschehen, der am 13. März in Kenntnis gesetzt wurde. Doch nur wenige Tage später erteilte Köln selbst Palm eine Ausfuhrgenehmigung für Wein sowie Fässer mit schweren Waffen nach Dordrecht und Antwerpen. Die Stadt Köln verhielt sich ambivalent, weil sie als Reichsstadt zwar den Beschlüssen des Reichstags verpflichtet war, zugleich aber keinen Handel unterbinden wollte, der den eigenen Bürgern Gewinn versprach. Am 29. April folgte eine weitere Zertifikation des Kölner Rats für den Transport von insgesamt 1 112 Harnischen, die nur für England und niemanden sonst bestimmt sein sollten. Tags darauf schrieb der Rat an Königin Elizabeth, informierte sie über die auf dem Weg befindlichen Waffen und gab seiner Sorge Ausdruck, dass diese Waffen an die Moskowiter weitergeliefert würden. Er habe gehört, dass mehrere englische Händler solche Geschäfte betrieben. Im Übrigen wurde die Königin eingeladen, weitere Waffen in Köln zu bestellen.⁸⁷ Die englische Königin erhielt fast gleichzeitig eine Mitteilung von Kaiser Ferdinand, dass das Reich verboten habe, Kanonen, Pulver, Schwefel, Blei und Eisen an die Moskowiter zu versenden.⁸⁸ Die Königin reagierte höchst ungnädig und war über die Kölner Anfrage

83 Vgl. hierzu *Attman*, Ryska marknaden (Anm. 23), S. 84–93.

84 Vgl. Sonja *Neitmann*, Von der Grafschaft Mark nach Livland. Ritterbrüder aus Westfalen im livländischen Deutschen Orden, Köln/Weimar/Wien 1993.

85 Vgl. den Bericht über diesen Drittelstag: Konstantin *Höhlbaum* / Hermann *Keussen* (Bearb.), Kölner Inventar. Erster Band: 1531–1571, Leipzig 1896, S. 489–491 Nr. 58*.

86 Ebd., S. 138 Nr. 1943 mit Anm. 1. Zum Folgenden vgl. *Schnurmann*, Kommerz (wie Anm. 1), S. 196–201; *Jeannin*, Armements (wie Anm. 2), S. 214.

87 *Höhlbaum/Keussen*, Kölner Inventar (wie Anm. 85), S. 140 Nr. 1965–1967; *Schnurmann*, Kommerz (wie Anm. 1), S. 199, auch für das Folgende.

88 TNA, SP 70/16, fol. 67, *Stevenson*, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 3, S. 203 Nr. 367.

verärgert. Das Gerücht über die Weiterlieferung nach Russland sei *false, vain and malicious*.⁸⁹ Unterdessen liefen die Transporte von Rüstungsgütern über Antwerpen nach England weiter. Pepper trat dabei nicht selbst in Erscheinung. Durch die später über Lübeck abgewickelten Geschäfte, die vor dem Reichskammergericht endeten, sowie die gescheiterte Lieferung an die Hugenotten in Frankreich erfahren wir von den intensiven Geschäftsbeziehungen, die Pepper mit Palm unterhielt. Es ist kaum vorstellbar – und darin ist P. Jeannin zu folgen –, dass der wegen der Waffengeschäfte mit England erfahrene Pepper nicht auch in die Lieferungen des Jahres 1561 eingeschaltet gewesen sein sollte.⁹⁰ Dafür spricht die Deklaration über 810 Harnische und 316 Handfeuerwaffen, die Pepper am 8. Juni 1561 in Antwerpen abgab und die sich auf die von Köln und Westdeutschland gelieferte Ware bezog.⁹¹ Pepper organisierte offenbar aus dem Hintergrund über Gresham Lieferungen nach England. Die Vermittlung Peppers unterstellt, ist trotzdem noch nicht geklärt, ob die Aussage der Königin stimmte, die Waffen gingen nicht nach Russland. Tatsächlich tauchten bis in die 1580er-Jahre immer wieder Gerüchte auf, englische Kaufleute trieben Rüstungsgeschäfte mit Russland.⁹² Solche Gerüchte lassen sich jedoch kaum auf ihren Wahrheitsgehalt kontrollieren.

7. Das verhinderte Geschäft mit den Hugenotten 1562 und die aufgebrachten Kölner Harnischmacher

1562 schloss England einen Geheimvertrag mit den Hugenotten in Frankreich, an deren Spitze Louis de Bourbon, Prinz von Condé, stand, und unterstützte ihn mit 6 000 Mann Truppen. Dieser bestellte am 28. Juni 1562 1 000 Harnische, 3 000 Arkebusen und 1 000 Pistolen bei Philipp Palm zu einem Gesamtbetrag von 17 500 Ecus.⁹³ Die Ware sollte nach Dieppe geliefert werden, der Betrag war sechs Monate später in Antwerpen fällig. Um diesen risikoreichen Auftrag erfüllen zu können, ging Palm mit Pepper eine *maschoppei* ein.⁹⁴ Palm kaufte die benötigten Waffen in Köln und Umgebung auf Kredit ein und verschuldete sich mit 10 000 Talern. Als Zwischenfinanzier schalteten Palm und Pepper Dr. Johann Steffen ein, einen kaufmännisch tätigen Juristen, der auch als Verleger im Gewerbe der Harnischmacher auftrat. Pepper hielt sich im Hintergrund. *Es hette aber Herman Pfeffer seinen namen nit wollen bekandt sein lassen von wegen des verbotts, so dabevor*

89 TNA, SP 12/18, fol. 10, *Stevenson*, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 3, S. 171 Nr. 294.

90 *Jeannin*, Armements (wie Anm. 2), S. 214f.; *Gramulla*, Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 50f.

91 StdAA, CB 17, fol. 43v.

92 Thomas *Paeffgen*, Englisch-russische Wirtschaftsbeziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, Diss. Heidelberg, Walldorf 1979, S. 291–293; *Donnert*, Ordensstaat (wie Anm. 82), S. 259; T. S. *Willan*, The Early History of the Russia Company, Manchester 1956, S. 64f.; *Köhler*, Narvafahrt (wie Anm. 82), S. 126f.

93 TNA, SP 70/39, fol. 184; *Stevenson*, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 5: 1562, London 1867, S. 193 Nr. 385; vgl. *Schnurmann*, Kommerz (wie Anm. 1), S. 201f.; *Jeannin*, Armements (wie Anm. 2), S. 214f.

94 Die folgende Schilderung des Geschäfts ist rekonstruiert aus den Briefbüchern des Kölner Rats HASTdK, Brfb. 83, fol. 164–166v sowie 84, fol. 1–5v, 200–204v. Die Unterlagen wurden vor dem Einstruz des Archivs 2009 benutzt; sie liegen heute als Mikrofilm und als Digitalisat vor.

außgegangen.⁹⁵ Deshalb konnte er sich von diesem Geschäft distanzieren, als es nicht wie erwartet ablief. Auf dem Weg nach Dieppe wurden die Waffen von englischen Freibeutern aufgebracht. Palm, der die Sendung begleitete, wurde ebenso wie die Ware sieben Wochen lang in Calais festgehalten. Weil inzwischen der Prinz von Condé militärisch unterlegen war, konnte er seinen Verpflichtungen gegenüber Palm nicht nachkommen. Palm versuchte in Antwerpen, Pepper zur Rechenschaft zu ziehen, doch dieser wiegelte ab: *Die güter, so durch die Englischen genomen sein, gehörten Philippen Palm und Johan Junkmann zu und er hette damit nit zu thun*. Palms Mutter bemühte sich von Köln aus, ihrem Sohn zu helfen, und überzog Pepper in Köln und in Antwerpen mit Prozessen, die 1567 noch nicht beendet waren.⁹⁶ Gleichzeitig klagten Kölner Harnischmacher über Pepper. So ließ der Harnischmacher Hermann Mergs wissen, dass ihm durch Pepper großer Schaden entstanden sei und er als Handwerker keine langwierigen Prozesse führen könne.⁹⁷ 1565 erschien Pepper in Köln, um die Gläubiger einschließlich Stefens auszubezahlen. Die Beziehungen zwischen Palm und Pepper nahmen allerdings durch das gescheiterte Geschäft mit den Hugenotten dauerhaft Schaden, zumal parallel die Folgen des in Lübeck gestoppten Transports von Rüstungsgütern nach Schweden zu bewältigen waren und deshalb weitere Handwerker Forderungen an Palm und Pepper erhoben.

Die Zunft der Kölner Harnischmacher (Sarwörter) war auf die Kaufleute, die ihnen ihre Produkte abnahmen, in den späten 1560er-Jahren nicht gut zu sprechen. 1570 beklagten sie im Rückblick, in *kurzer Zeit* sei es zu *unerhorter verderflicher neuwerungh* gekommen, *zuforderst durch Doctor Johann Steffans und seinen eidomb Doctor Reimhartt und anderen*, worunter ihre Zunft gelitten habe.⁹⁸ Sie monierten vor allem, dass die Kaufleute in anderen Städten, sogar *uf dorfern oder hecken* Harnische machen ließen, wenn schnell, mit kurzer Lieferzeit, Aufträge erteilt würden. *Daz man herrn oder fürsten in der eil etlich tausent manharnisch bestellen must und sollichen anzal bey uns nicht ferdich befunden könnt*, stritten sie nicht ab. Dadurch würden Aufträge nach Wesel, Dorsten, Neuss oder an andere Orte vergeben, *die ihre wahren nach Ostlande, auch in die Niederlande verschicken, daher sie allerseitz gute narungen haben*. In Köln gebe es gar nicht genug Eisen, um diese Aufträge abzuarbeiten. Auch Pepper bediente sich der Harnischmacher außerhalb von Köln. Er kaufte mehrfach, nachweisbar 1564 und 1570, Harnische in Wesel ein; 1564 war Hans op der Gaten sein Vertragspartner, 1570 war der Kölner Joachim Bilstein zwischengeschaltet.⁹⁹ Auch die Panzermacher in Iserlohn und Schwerte dürften Aufträge von Pepper bekommen haben. In den 1558 erneuerten Statuten der Schwerter Zunft war von *allerley irthumb, twyspalt und uneinicheit* zwischen den Meistern und ihren Arbeitskräften die Rede, die eine gute Auftragslage dokumentieren. Die Schwerter Panzermacher

95 HASTdK, Brfb. 83, fol. 165, auch für folgendes Zitat.

96 StdAA, CB 26, fol. 542.

97 HASTdK, Brfb. 83, fol. 267f.

98 HASTdK, Zunftakten 344, fol. 51–75 (Sarwörteramt an Rat, Januar 1570), Zitate fol. 51, 56; hierzu *Holbach*, Frühformen (wie Anm. 80), S. 309f.

99 StdAA, CB 21, fol. 71 (1564), 31, fol. 51 (1570). Zu Hans op der Gaten vgl. A. *Langhans* (Bearb.), Die Bürgerbücher der Stadt Wesel 1308–1677, Duisburg o. J. (1950), S. 105.

setzten wie ihre Iserlohner Kollegen auf ungelernete Knechte und Mägde für die Hilfsarbeiten.¹⁰⁰

8. Rüstungsgeschäfte im Baltikum vor und während des Siebenjährigen Nordischen Krieges. Pepper als Lieferant der schwedischen Krone

Die Eroberung Livlands durch die Truppen des Moskowiter-Staates beendete nicht die Feindseligkeiten im Baltikum, sondern entfachte einen neuen Krieg.¹⁰¹ Reval hatte sich 1561/62 auf die Seite Schwedens geschlagen, um einer Besatzung durch die Moskowiter zu entgehen. Schweden witterte eine Chance, auf diese Weise seine strategische Position im Ostseeraum zu verbessern. Gleichzeitig hoffte Schweden, sich besser gegen Dänemark zu behaupten, das nicht nur Norwegen und Gotland besaß, sondern sich auch auf Ösel behauptete. Der schwedische König Erik XIV. blockierte 1562 den Hafen Narva, wodurch neben Dänemark und Polen mit dem Handelszentrum Danzig auch Lübeck getroffen wurde. Als Alternative zu Narva bot Schweden phasenweise seinen Hafen Wiborg am Bottnischen Meerbusen an.¹⁰² Lübeck organisierte seinen Handel mit Russland dagegen vor allem über Narva. Zwar verständigte sich Schweden bald mit Zar Ivan über eine Aufhebung der Blockade, behielt sie aber für Schiffe aus Dänemark, Polen-Litauen und Lübeck aufrecht. Dänemark sperrte den Sund im Sommer 1563 und löste damit endgültig den Siebenjährigen Nordischen Krieg aus. Neben verschiedenen Kriegszügen in Norwegen, und Schweden wurde der Krieg vor allem in Seegefechten ausgetragen. Handelsschiffe drohten regelmäßig gekapert zu werden. Für die Belieferung Schwedens gewann Stralsund eine wichtige Vermittlerfunktion, denn die Stadt am Strelasund konnte man auf dem Landweg erreichen, und von dort führte eine schnelle Schiffsverbindung nach Schweden. Als der Frieden von Stettin 1570 den Krieg der nordischen Länder beendete, war die Hanse der Hauptverlierer. Denn nunmehr dominierten nicht mehr die Städte der Hanse, sondern die Territorialstaaten im Ostseeraum.

Unter den Teilnehmern des Krieges von 1563 bis 1570 war Schweden der bevorzugte Adressat von Rüstungsexporten, die Pepper zu verantworten hatte. Zwar ist für 1561 auch eine Lieferung von Harnischen aus Köln an den König von Dänemark nachzuweisen,¹⁰³ die Pepper mitorganisiert haben könnte, doch

100 StdASchw, U 39; *Reininghaus*, Zünfte (wie Anm. 6), S. 205f., Zitat S. 205.

101 Zum Folgenden vgl. *Dollinger*, Hanse (wie Anm. 22), S. 435–443; *Donnert*, Ordensstaat (wie Anm. 82); Ahasver von *Brandt*, Die nordischen Länder von 1448 bis 1654, in: *Josef Engel* (Hrsg.), Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 3: Die Entstehung des neuzeitlichen Europa, Stuttgart 1971, S. 961–1002, hier S. 980ff.; *Wolf-Dieter Hauschild*, Frühe Neuzeit und Reformation: Das Ende der Großmachtstellung und die Neuorientierung der Stadtgemeinschaft, in: *Antjekathrin Graßmann* (Hrsg.), Lübeckische Geschichte, Lübeck 1988, S. 341–432, hier S. 419ff.; *Johannes Paul*, Lübeck und die Wasa im 16. Jahrhundert, Lübeck 1920; *ders.*, Stralsund und Schweden vor dem Dreißigjährigen Krieg, in: *Pommersches Jahrbuch* 24 (1928), S. 35–64.

102 *Attman*, Ryska marknaden (Anm. 23), S. 45f., 80–84, 178,

103 HASTdK, Brfb. 79, fol. 308; *Höhlbaum/Keussen*, Kölner Inventar (wie Anm. 85), S. 141 Nr. 1971. Der beauftragte Harnischmacher Peter Bilstein war ein Jahr später Geschäftspartner von Pepper (vgl. unten Anm. 111).

ist die in Stockholm dokumentierte Menge der durch Pepper gelieferten Rüstungsgüter erdrückend. Die Gefangennahme von Peppers Handelsdiener Eustatius van der Meers in Kopenhagen 1565 stand deshalb sicher in Zusammenhang mit der Tätigkeit seines Handelsherrn für Schweden.¹⁰⁴ Auf Schweden aufmerksam gemacht wurde Pepper möglicherweise durch die Annäherung des nordischen Reichs an England. Schweden entsandte um 1560 mehrfach Delegationen nach London, sowohl um dynastische Beziehungen der beiden Königreiche zu begründen als auch um Handelsbeziehungen aufzunehmen.¹⁰⁵ Schweden wiederum galt in Deutschland, wie einem Brief von Landgraf Wilhelm von Hessen von 1562 zu entnehmen ist, als „ein reiches Land, mechtig an gelde, und ob es wol hat in Deutschland nit ligen, mogen doch kauffleute gefunden werden, so ime zu halben millionen vorstrecken und zu erlegen sich erbieten.“¹⁰⁶

a) Der in Lübeck 1562/63 gestoppte Waffentransport

Die Genese der Geschäftsbeziehungen Peppers mit Schweden legte sein Handelsdiener Leo van Sluys um 1563 in einem Brief an König Erik XIV. offen.¹⁰⁷ Der schwedische Gesandte Hans Lehusen hielt sich zu Beginn der 1560er-Jahre in Antwerpen auf und hatte bei Pepper 3 000 Harnische gekauft.¹⁰⁸ Wir müssen offen lassen, ob die Schweden schon früher Aufträge an Pepper vergeben hatten. Die bestellten Harnische sollten zuerst nach Lübeck transportiert werden, weil die Ausfuhr aus den Niederlanden zu diesem Zeitpunkt nicht möglich war. Die weitere Versendung wurde in Lübeck gestoppt: *als wir damit gehen Lübeck ankommen, seindt wir lange zeit alda erwartendt*. Peppers Diener verschwieg die Gründe, über die wir dank einer Prozessakte in Lübeck unterrichtet sind.¹⁰⁹ Immerhin konnten nach einer Wartezeit, die aber mit einigen Kosten verbunden war, in Stockholm 1 000 Harnische an den Rüstmeister von Erik XIV. übergeben werden. Leo van Sluys forderte dafür den vereinbarten Preis von 5 000 Talern ein und führte als zwingenden Grund die Bezahlung *unserer Kaufleute* an. Wenn der König zahle, sei er bereit, sich nach Lübeck zu verfügen, um die restlichen 2 000 Harnische *mit der ersten schieffart hierher (sc. nach Stockholm) [zu] verschaffen*. Dies benannte er als Vorbedingungen für weitere Lieferungen, *sintemall auch E. Kon. Matt. sonsten noch andere allerhant krigsrüstung hierheryn zu bringen bevollen*. Hierzu benötige Pepper noch Ausfuhrgenehmigungen durch die Herzogin von Parma als Regentin der Niederlande und Herzog Wilhelm vom Kleve.

104 StdAA, CB 23, fol. 308: Van der Meers gibt zu Protokoll, dass er in Kopenhagen trotz zweier Pässe inhaftiert worden ist.

105 Ingvar *Andersson*, Erik XIV:s engelska underhandlingar, Lund 1935; *Odén*, Merchant (wie Anm. 23), S. 6.

106 Zitiert nach *Paul*, Lübeck (wie Anm. 101), S. 41 Anm. 2.

107 RASt, Skrivelser till koningen Erik XIV, vol. 2, o. p. Die Datierung ergibt sich aus der Nennung der Herzogin von Parma (d. h. vor 1567) und der Weiterlieferung von Harnischen aus Lübeck (1563; siehe unten Anm. 113).

108 Zu Lehusens Aufenthalt in Antwerpen vgl. Ingvar *Andersson*, Svenskt och europeiskt femtonhundrat, Lund 1943, S. 109–118; Lehusen war 1569/70 an den Friedensverhandlungen in Stettin beteiligt, *Simson*, Danziger Inventar (wie Anm. 48), S. 448 Nr. 5751.

109 AHL, RKG P 10; Hans-Konrad *Stein-Stegemann*, Findbuch der Reichskammergerichtsakten im Archiv der Hansestadt Lübeck, 2 Bde., Schleswig 1987, Bd. 1, S. 483.

Leo van Sluys bat deshalb den schwedischen König, bei beiden um *ein pasportt* nachzusuchen, *damit wir allenthalben unverhindert durchkommen mugen*. Dieser *pasportt* diene *als schein und beweiß, wohin und wem sie zugefüret sollen werden, sie nicht in der unchristen hende uns zu verderbung gereichen mugten*. Als „Unchristen“ galten damals nicht nur die Türken, sondern auch die Moskowiter.

Peppers Beauftragter in Stockholm zeigte die Risiken von Rüstungsexporten im 16. Jahrhundert auf, wengleich der lange Aufenthalt der Güter in Lübeck nicht dem Krieg, sondern der Finanzierung des Geschäfts geschuldet war. Pepper hatte ein Konsortium von insgesamt sieben Kaufleuten zusammengebracht, die die Produktion der 3 000 Harnische vorfinanziert hatten. Durch einen vor einem Kölner Notar geschlossenen Vertrag war das Konsortium zustande gekommen. Unter den Beteiligten war wiederum Dr. Johann Steffens, der 1 305 Taler einbrachte, sowie der Kölner Peter Bilstein mit 1 500 Talern. Pepper selbst war mit 1 600 Talern beteiligt. Dies geht aus einem Memorialzettel hervor, den Peppers Diener Statius van der Meers am 23. Juni 1562 in Lübeck zugestellt bekam.¹¹⁰ Van der Meers sollte vom schwedischen Vertreter in Lübeck die vereinbarte erste Abschlagzahlung entgegennehmen und auf die beteiligten Kaufleute verteilen. Dazu kam es aber nicht, weil einer unter ihnen, Peter Bilstein, die gesamte Sendung unter Arrest nehmen ließ und zugleich Klage vor dem Lübecker Stadtgericht gegen Pepper erhob, denn die Eigentumsverhältnisse an den Harnischen waren unklar. Bilstein behauptete, sie an Philipp Palm verkauft zu haben. Dieser wiederum hatte die Harnische an Pepper verpfändet, weil er ihm mit 2 900 Tlr. verschuldet war. Da vereinbart war, dass die Harnische bis zur Übergabe an die Schweden in Lübeck im Eigentum der Produzenten bzw. der Zwischenhändler bleiben sollten, zugleich aber auch das Lübecker Gästerecht galt, entstand eine juristische Gemengelage, die über den Lübecker Rat gelöst werden sollte. Den Prozessakten aus Lübeck verdanken wir die Nachrichten darüber, dass im Juli 1562 Peter Bilstein in Köln sieben Fässer mit Harnischen *mit halben rüggen und aller rüstung* auf den Weg gebracht hatte. Lieferanten waren lokale Panzer- oder Harnischmacher bzw. Zwischenhändler: Arndt von Worringen, Hermann Meersch und Adolf von Hilden aus Köln. Weitere Kölner Handwerker gaben während des Prozessverlaufs zwischen 1563 und 1566 zu Protokoll, an Bilstein oder Palm Harnische in der Erwartung geliefert zu haben, nach dem Verkauf in Lübeck dafür bezahlt zu werden.¹¹¹

Im Sommer 1562 muss der Transport auf den Weg gebracht worden sein, denn Herzog Wilhelm von Jülich erteilte Hermann Pepper am 7. Juli 1562 die Erlaubnis zur zollfreien Beförderung an Düsseldorf, Orsoy, Grieth und Lobith vorbei mit dem Endziel Schweden.¹¹² Das Volumen der Lieferung deckte sich mit Zahlen, die wir aus der Stockholmer Rüstkammer kennen, 3 000 Harnische, dazu 8 000 lange Spießseisen, 600 Feuerbüchsen und 40 Panzerhemden.¹¹³

Nachdem der Transport im Herbst 1562 in Lübeck gestoppt worden war, beauftragte Pepper im Januar 1563 seinen Sohn Rotger, Leo van den Sluys sowie

110 AHL, RKG P10. Die weitere Darstellung folgt dieser Akte. Zum Prozess vgl. *Jeanmin*, Arme-ments (wie Anm. 2), S. 214 mit Anm. 3.

111 HASTdK, Brfb. 81, fol. 64f., 262vf.; 82, fol. 181v–183; 84, fol. 200–204v.

112 Vorhanden in HASTdK, Handel und Gewerbe 320, fol. 13.

113 Krigsarkivet Stockholm (KASt), Register par Riksens rentkammer 1560–1572.

zwei Lübecker, Hermann van Oldenzeel und Heinrich Witmer, mit der Wahrnehmung seiner Interessen vor dem Stadtgericht.¹¹⁴ Im Mai 1563 war außerdem Statius van der Meers als Handlungsdiener Peppers in Lübeck, der zusätzlich Hans Hoppenstange aus Lübeck als Fürsprecher Peppers gewann. Am 15. September 1563 kam es durch Beschluss des Lübecker Stadtgerichts zur Öffnung mehrerer Fässer, die mit Harnischen bepackt waren. Der persönlich in Lübeck anwesende Bilstein erkannte etliche von ihm hergestellte Harnische, die mit denen Peppers vermischt waren. Daraufhin wurde ein Teil der Harnische weiterverkauft; das waren offenbar jene 1 000, die van der Sluys in Stockholm erwähnt hatte. Da weitere 2 000 Harnische aber unter Arrest blieben, appellierte Pepper im Juni 1564 auf Empfehlung von Hoppenstange an das Reichskammergericht in Speyer. Die dort entstandenen Akten verraten nichts über den weiteren Verbleib der restlichen Harnische.

b) Weitere Waffenlieferungen Peppers nach Schweden. Die Abwerbung Iserlohner Panzermacher nach Arboga

Das über Köln und Lübeck geplante und nur mit Verzögerung und Hindernissen abgewickelte Waffengeschäft war nicht das einzige, das Pepper in den 1560er-Jahren mit der schwedischen Krone abschloss. Er stand in enger Verbindung mit international tätigen Großhändlern, die ihre Aussichten auf gute Geschäfte während des Krieges witterten.¹¹⁵ Die Krieg führenden Parteien brauchten Waffen. Die besondere Affinität Schwedens zu Kaufleuten aus Antwerpen resultierte aus den Einkaufsreisen der Beauftragten der Krone dorthin, die um 1560 zugleich der handelspolitischen Kontaktaufnahme dienten.¹¹⁶ In Antwerpen trat nicht nur der erwähnte Lehusen auf, sondern auch Dr. Arnold Rosenberg, den die Antwerpener Quellen einen Kommissar des Königs von Schweden nannten und der mit Gresham verkehrte.¹¹⁷ Wahrscheinlich hatte Pepper mit ihm einen Rahmenvertrag über die Lieferung von Harnischen 1562 geschlossen. Der im Februar 1563 vereinbarte Folgevertrag mit Jacob Vermeeren über die Anfertigung von 100 *man-knechtz harnassen*, die an Rosenberg zu liefern seien, setzt dies voraus.¹¹⁸ Weitere größere Lieferungen von Pepper sind 1562 in Stockholm eingetroffen, die wahrscheinlich mit Lehusen abgeschlossen waren und die nicht über Lübeck, sondern über Danzig gelaufen sind. Pepper belud nämlich mit diesem Ziel am 7. April 1562 mit 35 Lasten das Schiff „Marteon Wilderman“, das Hermann van Ammerland aus Amsterdam gehörte.¹¹⁹ Die Rüstkammer in Stockholm quittierte später den Eingang von insgesamt 3 011 Einzelstücken, darunter vor allem eiserne Handschuhe und Sturmhüte.¹²⁰

114 StdAA, CB 19, fol. 523ff.

115 *Jeamin*, Armements (wie Anm. 2), S. 212–215; *Andersson*, Femftonhundredal (wie Anm. 108), S. 23f.

116 *Andersson*, Femftonhundredal (wie Anm. 108), S. 109ff.; Brigitta *Odén*, Kopparhandel och Statsmonopol. Studier i svensk handelshistoria under senare 1500-talet, Stockholm 1960, S. 137–139

117 TNA, SP 70/16, fol. 17; *Stevenson*, Calendar of State Papers (wie Anm. 74), vol. 3, S. 168 Nr. 270.

118 StdAA, CB 22, fol. 140.

119 StdAA, CB 18, fol. 451.

120 KASt, Register par Riksens rentkammer 1560–1572. Im Folgenden werden jährliche Lieferungen Peppers an die Rüstkammer nach dieser Quelle zitiert. Zu den Waffenlieferungen Peppers und anderer Antwerpener Kaufleute nach Schweden vgl. *Odén*, Kopparhandel (wie Anm. 116), 144–149.

1562/63 war Pepper bereits in eine Geschäftsverbindung mit Gerard Grammaye eingetreten. Grammaye lieferte gemeinsam mit Hermann Bolmann, einem ursprünglich aus Reval stammenden Kaufmann, wie Pepper Waffen und andere Güter in großer Menge in das Baltikum. Wir haben hierfür mehrere indirekte Belege. In Grammayes Hauptbuch notierte man unter dem 8. Oktober 1562 die Begleichung einer Schuld in Höhe von 800 Tlr. durch Wechsel an Guillaume Dansonville, den Diener Peppers, der auch die Belieferung der Rüstkammer im selben Jahr organisiert hatte.¹²¹ Pepper selbst wurde erstmals am 23. Januar 1563 in Grammayes Hauptbuch als Adressat eines Wechsels von Bernd Peppink, Grammayes Beauftragten, genannt.¹²² 1563 bediente sich Grammaye abermals der Dienste Dansonvilles, der ausdrücklich als *dienaer von Heer Herman Pepper* bezeichnet wurde, um Waren im Wert von 11 800 Tlr. an Melchior von Hilst in Danzig zu befördern.¹²³ Die Kaufmannsfamilie von Hils[t] war an mehreren europäischen Handelsplätzen, in Frankfurt, Leipzig und Danzig, vertreten und kooperierte mit Antwerpener Firmen bei Waffenlieferungen in den Ostseeraum.¹²⁴ Danzig nahm trotz der offiziellen Zugehörigkeit zu Polen eine neutrale Haltung im Nordischen Krieg ein und galt lange als möglicher Zwischenhandelsplatz auf dem Weg nach Schweden. Erst 1566 wurde der Handel nach Schweden über Danzig aufgrund einer Intervention des dänischen Königs eingeschränkt. Vom Frühjahr jenes Jahres an durfte kein Schiff mehr mit Salz, Proviant, Munition oder anderen verdächtigen Waren Danzig in Richtung Schweden verlassen.¹²⁵

Lieferwege waren für die schwedische Krone während des Kriegs von essentieller Bedeutung, denn der Sund war in der Hand der Dänen, mit denen auch Lübeck paktierte. Zwei Instruktionen, die Erik XIV. vom Kriegsschauplatz bei Halmstad aus an seine Statthalter in Stockholm sandte, verdeutlichen die Notlage der Schweden. Am 17. Oktober 1563 erteilte der König den Auftrag, Schiffe nach Stralsund zu senden, um von dort Harnische, Degen, Salpeter zur Pulverherstellung und anderes abzuholen; die Schiffe sollten im Verbund fahren.¹²⁶ Als Lieferanten für die kriegswichtigen Waren wurden Hans Hoffmann, Hermann Pepper und sein Diener Dansonville (*Dantzwil*), Asmus Meder und andere benannt. Auf dem „Einkaufszettel“ für Dansonville standen 2 000 Hellebarden, 1 500 Gewehre

121 KASt, Register par Riksens rentkammer zu 1562; J. *Denucé*, Die Hanse und die Antwerpener Handelskompanien, Antwerpen 1938, S. 5. Dansonville wurde erstmals 1560 als Diener Peppers im Zuge der Geschäfte mit dem Erfurter Mondorf genannt, StdAA, CB 16, fol. 358v.

122 *Denucé*, Hanse (wie Anm. 121), S. 140; weiter ebd., S. 145; vgl. *Jeannin*, Les relations économiques des villes de la Baltique avec Anvers au XIV^e siècle, in: *ders.*, Marchands du Nord (wie Anm. 2), S. 221–226, 240; *Häpke*, Niederländische Akten (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 115f. Nr. 317, S. 137–139, 219f.; *Odén*, Koppahandel (wie Anm. 116), S. 139

123 *Simson*, Danziger Inventar (wie Anm. 48), S. 343f. Nr. 4591: Melchior von Hils verteidigte sich gegen den Vorwurf, Handel mit Schweden getrieben zu haben.

124 *Gramulla*, Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 51, 145.

125 *Simson*, Danziger Inventar (wie Anm. 48), S. 361 Nr. 4812; vgl. Paul Gerhard *Schwartz*, Die Haltung Danzigs im nordischen Kriege 1563–1570 mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu Schweden, in: Zeitschrift des westpreußischen Geschichtsvereins 49 (1907), S. 1–100.

126 Handlinger rörande Skandinavians Historia, Bd. 27, Stockholm 1845, S. 11–79, hier S. 48f. (genaue Instruktion an Dansonville); zum Pulverbedarf Schwedens vgl. *Andersson*, Femfonthundrat (wie Anm. 108), S. 99–101. Der Pulvertransport erfolgte 1566 über Magdeburg und Stralsund nach Schweden, Klaus-Peter *Zöllner*, Vom Strelasund zum Oslofjord. Untersuchungen zur Geschichte der Hanse und der Stadt Stralsund, Weimar 1974, S. 71; *Paul*, Stralsund (wie Anm. 101), S. 42f.

(*spanische rörer*), 2 000 Rapiere, 2 000 Degen, 6 000 Harnische, 5 000 Sturmhüte sowie viele weitere Waffen, u. a. 200 Feldtrommeln. Bald darauf, am 1. November, erweiterte Erik XIV. noch einmal den Auftrag. Es sollten 8 000 Schiffspfund Pulver bei vertrauten Kaufleuten wie Dansonville, Meder, Hoffmann, Bolmann und anderen beschafft werden, um die Festungen und Schlösser sowie die schwedische Flotte damit auszustatten.¹²⁷

Die parallel zu diesem Auftrag in Årboga, dem Zentrum des schwedischen Metallgewerbes, bestellten 1 000 Harnische verraten ein Dilemma, in dem Schweden steckte. 1563 waren die inländischen Waffenproduzenten nicht im Stande, die eigenen Truppen auch nur annähernd komplett auszurüsten. Zwar hatten Gustav Wasa und sein Sohn Erik XIV. große Anstrengungen unternommen, um die inländischen Erzvorkommen zu Rüstungsgütern weiterverarbeiten zu lassen.¹²⁸ Zu diesem Zwecke waren mehrfach in Deutschland Panzer- und Harnischmacher sowie andere Metallhandwerker abgeworben worden. 1558/59 war eine solche Aktion auf die Grafschaft Mark gerichtet. Stefan und Martin Gosmann, zwei Panzermacher aus Iserlohn, wurden für dem Umzug nach Årboga gewonnen.¹²⁹ Der Iserlohner Rat ließ sie nach einigem Widerstand ziehen, nachdem man den schwedischen Beauftragten, einen Kaufmann aus Hannover, inhaftiert hatte. Der Zorn der Iserlohner ist verständlich, denn der schwedische Waffenbedarf hatte unmittelbar mit der Beschäftigungslage in der eigenen Stadt zu tun. Was Schweden nicht selbst herstellen konnte, musste es importieren, und es war dazu auf Standorte wie Iserlohn durch Vermittlung Peppers angewiesen. Schwedens Mangel an qualifizierten Handwerkern eröffnete im 16. Jahrhundert also Handel und Gewerbe in Westfalen und im Rheinland einige Verdienstmöglichkeiten!

Freilich haftete an diesen Geschäften viele Risiken. Die Gefahr, dass die Schiffe mit den Rüstungsgütern vom Feind gekapert oder beschlagnahmt wurden, war in Kriegszeiten ständig gegeben, selbst wenn Schwedens Kriegsgegner Lübeck als Zwischenhandelsplatz umgangen wurde. Die Waffenlieferanten unternahmen außerdem einiges, um ihre Waren am Feind vorbeizuschmuggeln. Die dänischen Gesandten in Antwerpen beschwerten sich im August 1566 z. B. darüber, dass Harnische, Pulver, Blei und andere kriegswichtige Güter als Ballast in den Schiffen verborgen wurden.¹³⁰

Das zweite große Risiko war die schleppende Bezahlung durch die Auftraggeber. Dadurch gerieten Pepper und vermutlich andere Waffenhändler in wirtschaftliche Zwänge, weil sie ihrerseits die Lieferanten bezahlen mussten. Die protokollierten Klagen der Kölner Harnischmacher sind dafür ein deutlicher Beleg. Als am 27. September 1564 Hermann Pepper vor Bürgermeister, Schöffen und Rat von Antwerpen erschien, befand sich sein Haus wegen der großen Lieferungen nach

127 Handlingar (wie Anm. 126), S. 80–145, 130f. Vgl. *Odén*, Kopperhandel (wie Anm. 116), S. 134.

128 *Andersson*, Femtonhundratat (wie Anm. 108), S. 208; Åke *Meyerson*, Vapenindustrierna i Årboga under äldre Vasatid, Stockholm 1939. Im Übrigen wurden Meyersons Quellenrecherchen in Iserlohn im Mai 1938 „obrigkeitlich“ begleitet, LAV NRW W Regierung Arnsberg Nr. 11738 (ich danke Ursula Schnorbus für diesen Hinweis). Meyerson konnte ein Attest der schwedischen Botschaft vorlegen und sich so gegen antisemitische Vorbehalte wappnen.

129 Vgl. Gustav *Pfingsten*, Ausgewandert und am Königshof vergessen: *Marten Goeßmann – pansermacher zo Arboe*, in: Iserlohner Kreisanzeiger 112. Jg. Nr. 174 v. 23./24. 1. 1954 (ich danke Götz Bettge für diesen Hinweis).

130 *Häpke*, Niederländische Akten (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 182f.

Schweden offenbar in argen Nöten. Der Rat von Antwerpen hielt ihn ausdrücklich *fwuir einen ehrlichen, auffrechtigen man von gude fame* und glaubte ihm, dass ihm weder der König von Schweden noch der Kaiser seine offenen Rechnungen beglichen hätten. An den Kaiser hatte Pepper 4 000 Mannharnische geliefert, die Lieferungen dokumentierten zehn beigelegte Blatt Papier, die leider nicht erhalten sind.¹³¹ Es dürfte sich u. a. um jene Rüstungsgüter gehandelt haben, die 1562 durch Dansonville und 1563 durch Leo van der Sluys der Rüstkammer überstellt worden waren. Die Lieferung aus dem Jahr 1563 deckt sich weitgehend mit jenen 1 000 Harnischen, die von Lübeck über Danzig nach Stockholm gelangten. In Stockholm wurden aus Lieferungen Peppers insgesamt 962 *knechtetyg* registriert, darunter 29 *blancke med skotfrü bryst och all tilbehör* sowie 938 *blancke gemene*. Hinzu kamen 1 010 Piken (*peckneliker*) sowie 179 Sturmhüte (*stormbatter*).

Es ist wohl kein Zufall, dass die schwedische Rüstkammer 1564 nicht von Pepper beliefert wurde. Anstatt der Waffen sandte er seinen Diener Dansonville ein weiteres Mal nach Stockholm, um Schulden einzutreiben. Wahrscheinlich hatte der Auftritt vor dem Antwerpener Rat Pepper eine Art Moratorium gewährt. Zugleich suchte er weitere Mitfinanziers für das risikobehaftete Geschäft. Er fand sie in der Familie Schetz, die seit langem im Handel von Antwerpen in das Baltikum engagiert war. 1564 war ein Schiff, das Konrad Schetz befrachtet hatte, in der Ostsee von den Schweden aufgebracht worden.¹³² Peppers Diener Dansonville bot sich an, auch Schetz' Interessen in Schweden zu vertreten.¹³³ Hieraus entwickelten sich ein oder mehrere Geschäfte, die Pepper mit Schetz betrieb. Das 1579 aufgenommene Testament von Erasmus Schetz erwähnt ausdrücklich offene Posten, die aus dem mit Pepper betriebenen Kompaniehandel in die schwedische Wiborg resultierten.¹³⁴

Die Nachrichten aus dem Jahr 1565 fallen spärlich aus. Eine weitere Instruktion von Erik XIV. aus Skara nördlich von Göteborg im Sommer erneuerte noch einmal die Aufforderung, alles, was nicht in Årboga, Stockholm, Uppsala oder anderen Städten hergestellt werden könne, in Deutschland durch Dansonville, Meder oder andere zu beschaffen.¹³⁵ Tatsächlich registrierte die Rüstkammer in jenem Jahr wieder Lieferungen von Dansonville im Auftrage Peppers. Den größten Posten machten 1565 500 Harnische und 640 Sturmhüte aus. 1566 erteilte Erik XIV. noch einmal im großem Stil die Aufträge an Pepper. Am 9. März 1566 erging nach Antwerpen die Aufforderung, Salz, Natron, Schwefel, Waffen für Truppen zu Pferde und zu Fuß, Bombarden, Hand- und andere Waffen über Dansonville mit erster Gelegenheit zu versenden.¹³⁶ Angesichts des vorhandenen Bedarfs an Waffen bequeme sich der schwedische König nunmehr dazu, seine Schulden bei Pepper zu bezahlen. Die am 19. und 26. Juli ausgesprochenen Anweisungen, Pep-

131 StdAA, CB 22, fol. 166f.

132 *Simson*, Danziger Inventar (wie Anm. 48), S. 334 Nr. 4461, S. 343 Nr. 4588.

133 *Häpke*, Niederländische Akten (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 115 Nr. 317.

134 H. A. Enno van *Gelder* (Hrsg.), *Gegevens betreffende roerend en onroerend bezit in de Nederlanden in de 16^e eeuw. Eerste deel: Adel, boeren, handel en verkeer, 's-Gravenhage 1972, S. 382f.*; die Edition hat „Pepher“ zu „Pexher“ verlesen.

135 *Handlingar* (wie Anm. 126), S. 110; *Odén*, *Kopparhandel* (wie Anm. 116), S. 152f.

136 Carl Magnus *Stenbock*, *Erik XIV:s alamanacks-anteckningar*. Hans dagböcker, ritningar och musiknoter, Stockholm 1912, S. 8.

pers und Dansonvilles Rechnungen zu begleichen, geben eine Vorstellung von der monetären Größenordnung des Waffenhandels. Denn Erik XIV. wies seinen Kämmerer an, für Kriegszwecke 180 000 Mark bereitzustellen.¹³⁷ Allerdings blieben immer noch Beträge offen, weshalb Pepper 1566 seinen Sohn nach Stockholm sandte. Im Dezember traf dieser dort ein und listete im Brief an Erik XIV. auf, was sein Vater alles für den schwedischen König getan habe.¹³⁸ Er habe durch Dansonville über Stralsund nach Schweden *etteliche krycks rüstungen, als harnisch, büxen und andere gewehr* geliefert, ein Schiff mit Salz, ein weiteres mit Wein, Tuchen, u. a. aus Arras, und anderen Waren beladen. Obendrein seien weitere 4 000 Mannharnische fertiggestellt, die verteilt über Hamburg, Amsterdam, Harderwijk und andere Städte zur Verschiffung nach Schweden bereitstünden. Hierzu sei aber notwendig, dass der König die offenen Rechnungen begleiche. Deshalb sei er, Rotger Pepper, nach Stockholm gekommen, um den König zu bitten, *genedichstlichsten zu gebieten, die erste van der betzalunge mich lassen thzukommen, daermyt wyr des tzu besser mittel haben, E. Ko. Matt. weiter zu dienen und auch unsen glauben holden*. Der Brief ist ein eindrucksvolles Zeugnis für das Engagement Peppers zugunsten Schwedens im Nordischen Krieg. Es stand für ihn viel auf dem Spiel, er scheint aber angesichts der Ausstattung von drei Schiffen durchaus finanzielle Reserven gehabt zu haben. Diese könnten durch die Verbindung mit Schetz oder Grammaye gedeckt gewesen sein. Mit Grammaye betrieb Pepper noch einmal 1567 ein gemeinsames Geschäft.¹³⁹ Damals lieferte Pepper keine Schutzwaffen nach Stockholm, sondern für 6 000 Taler Blei, das für Geschosse benötigt wurde.¹⁴⁰ Erst 1568 gingen wieder Harnische und andere Waffen über die Ostsee, die diesmal Peppers Diener Ludwig Alwin als Ersatz für Dansonville begleitete. Die Lieferung fiel insgesamt kleiner aus. Der bekennende Calvinist Dansonville war inzwischen in schwedische Dienste getreten und befahl später die Festung Växholm.¹⁴¹

9. Ausklang in Schwerte

Wann genau Hermann Pepper Antwerpen verließ und nach Schwerte zog, ist nicht überliefert. Bis 1567 lässt er sich sicher in der Stadt an der Schelde nachweisen. 1570 wird er anlässlich eines Geschäftsabschlusses des Joachim Bilstein mit Weseler Harnischmachern ein letztes Mal in den Amtsbüchern der Schöffenkammer erwähnt, muss zu diesem Zeitpunkt aber schon nicht mehr in Antwerpen selbst gewohnt haben.¹⁴² Es ist sehr wahrscheinlich, dass Pepper die Stadt verließ, nachdem der Herzog von Alba als Statthalter der Habsburger die Protestanten immer mehr unterdrückte. Gerade Antwerpen stand im Zentrum der Verfolgung durch Alba. Über Peppers konfessionelles Bekenntnis liegen keine Nach-

137 Ebd., S. 17, 20, 29.

138 RAsT, Skrivelser till koningen Erik XIV, vol. 2, o. p., ps. 19. 12. 1566.

139 StdAA, CB 26, fol. 432.

140 KAsT, Strödda militiehandlingar före 1631, Arkli- och rüstkammar rekenskaper, vol. 2.

141 Emil Schieche, Die Anfänge der deutschen St. Gertruds-Gemeinde zu Stockholm im 16. Jahrhundert, Münster/Köln 1952, S. 48.

142 StdAA, CB 31, fol. 51.

richten vor. Angesichts der Tätigkeit seines Bruders als protestantischer Pfarrer an St. Viktor in Schwerte dürfen wir jedoch sicher sein, dass Pepper wie viele andere Kaufleute aus religiösen Gründen Antwerpen verließ.

Es liegt nur noch ein einziges Zeugnis über ein Handelsgeschäft vor.¹⁴³ 1575 schloss er mit Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg bzw. mit dessen Zeug- und Pfennigmeistern einen Vertrag über die Lieferung von 1 000 Harnischen für Landsknechte ab. 600 davon sollten mit Armgezeug, 400 ohne geliefert werden. Lieferort war die Rüstkammer in Wolfenbüttel. Dieses Geschäft ähnelte den Lieferungen nach Schweden. Allerdings wurde Pepper diesmal nicht mit Geld bezahlt, sondern mit Blei aus den Hütten am Rammelsberg bei Goslar. Als Äquivalent für die Harnische wurden 1 191 Zentner Blei ermittelt, zu denen Wasserrohren aus Blei und 100 Zentner Bleikugeln als Munition kamen. Die Bezahlung in Waren macht nur dann Sinn, wenn Pepper das eingetauschte Blei und die Munition weiterverkaufen konnte. Er war also 1575 immer noch im Waffenhandel tätig. 1576 und 1577 kam es zu jenen bereits erwähnten Grundstücksgeschäften in Schwerte. Weder sein Sohn noch seine übrigen Verwandten scheinen sich in Schwerte niedergelassen zu haben. Nach dem Tod von Pfarrer Albert Pepper 1600 gab es in Schwerte keine Vertreter der Familie mehr, die in den ältesten erhaltenen Steuerlisten der Stadt 1610 noch vertreten gewesen wären.¹⁴⁴

10. Zusammenfassung und offene Forschungsfragen

Die Suche nach Spuren von Hermann Pepper hat sich gelohnt. Zwar bleiben noch einige Fragen offen, doch lässt sich die außergewöhnliche Karriere eines jungen Faktors aus dem märkischen Sauerland gut rekonstruieren. Er kam um 1540 aus Iserlohn, Altena oder Schwerte nach Antwerpen. Er verkaufte zunächst Draht und stieg dann zum Lieferanten von Waffen an europäische Höfe auf. Pepper benötigte rund ein Jahrzehnt für die Aufnahme in den Kreis der renommierten Antwerpener Kaufleute. Dann suchte ihn am Ende der 1550er-Jahre der schon zu Lebzeiten berühmte Thomas Gresham aus, um die englische Krone mit Waffen für militärische Aktionen auf der Insel und auf dem Kontinent zu versorgen. Diese Geschäfte mit England dürften Peppers Ruf so befestigt haben, dass die Agenten der englischen Krone ihn in den 1560er-Jahren als Hauptlieferanten der königlichen Rüstkammer in Stockholm empfahlen. Ob und in welchem Maße neben diesen vergleichsweise gut dokumentierten Geschäftsbeziehungen Pepper weitere Kontakte zu anderen Herrschern unterhielt, müssten weitere Archivrecherchen klären.

Aber schon der jetzige Erkenntnisstand erlaubt Rückschlüsse auf die Strukturen von Peppers Handelsgeschäften. Die von ihm angenommenen Aufträge erledigte er nicht alleine. Er hatte zwei Optionen. Zum einen konnte er selbst zu Handwerkern Kontakt aufnehmen, die Rüstungswaren herstellten, musste dann die Fässer zu größeren Ladungen zusammenstellen und zu Wasser oder zu Lande in Richtung auf den Bestimmungsort transportieren lassen. Zum anderen bediente er sich eines oder mehrerer Zwischenhändler, die ihrerseits Aufträge an Handwer-

143 Sack, Julius von Braunschweig-Lüneburg (wie Anm. 12), S. 313f.

144 Reininghaus, Schwerte (wie Anm. 19), S. 149–151.

ker vergaben. Die Kölner Dr. Steffan und Palm gehörten zu dieser Kategorie. Für Pepper hatte dies den deutlichen Vorteil, dass er bei brisanten Geschäften diskret im Hintergrund arbeiten konnte. Die Nachteile lagen auf der Hand. Sobald Komplikationen wie im Geschäft mit den Hugenotten oder bei der Lieferung nach Schweden über Lübeck auftraten, musste er die Reserve verlassen. Die Streuung der Aufträge auf die eine oder andere Weise war auch notwendig, weil eine einzelne Werkstatt oder mehrere Werkstätten eines Ortes die großen Bestellungen nicht fristgerecht abarbeiten konnten. Deshalb dürfte Pepper – wie andere Wafenhändler – die Harnisch- und Büchsenmacher in Flandern, in der Wallonie und in Rheinland-Westfalen zwischen 1555 und 1568 reichlich beschäftigt haben. Weil diese Geschäftsbeziehungen nicht auf den ersten Blick erkennbar sind, wären weitere Studien zum Verhältnis zwischen Händler und Produzenten unter dem Rahmenthema ‚Verlag‘ zu wünschen. Die Praxis war vielgestaltig und wahrscheinlich komplexer, als die Forschung bisher ausgewiesen hat.

Fragen bleiben auch zum Warenangebot der märkischen Panzermacher offen. Was in der Stockholmer Rüstkammer eingeliefert wurde, hatte mit der traditionellen Produktion von Kettenhemden aus mittlerem Draht wenig gemeinsam. Haben die Panzermacher und Schmiede aus Iserlohn und Schwerte ihre Warenpalette so erweitert, dass sie Anschluss an die Plattner aus Nürnberg und Köln fanden? Diese hatten mit ihren Plattenharnischen und sonstigen Schutz Waffen die Veränderungen der Militärtechnik nachvollzogen. Waren die Iserlohner und Schwerter Panzermacher hierzu auch befähigt? Oder blieben die traditionellen Panzerhemden „im Angebot“? Wahrscheinlich ja, sonst hätte die Abwerbung von Stefan und Martin Gosmann nach Årboga wenig Sinn gemacht. In jedem Fall müsste künftig die lokale und regionalgeschichtliche Forschung zum märkischen Metallgewerbe stärker auf mögliche Innovationen und Anpassung an die veränderte Waffentechnik achten und dabei auch die realen Objekte einbeziehen. Die bisherige Forschung war allzu sehr auf die Schriftquellen fixiert.

Ein weites Forschungsfeld bieten auch die Geschäftsbeziehungen nach Antwerpen. Die westfälische Hanseforschung war bisher stärker auf die nördlichen Niederlande und vor allem auf Lübeck und den Ostseeraum konzentriert. Außerdem stand im Vordergrund eher das Mittelalter als das 16. Jahrhundert, das schon zur Verfallszeit der Hanse gerechnet wurde. Die Verbindungen zu Flandern und damit auch zu England im 16. Jahrhundert standen bisher selten auf der Agenda der Forschung. Der Fall Pepper macht deutlich, dass die alten Beziehungen ins Baltikum zwar um 1560 noch weiterhin bestanden, sich aber dramatisch verändert hatten. Bezugspunkt für den Export aus Rheinland-Westfalen war nicht mehr Lübeck, sondern Antwerpen. Für die folgenden Jahrhunderte hatte damit der westfälische Ausfuhrhandel eine neue und tragfähige Ausrichtung genommen. Antwerpen und in der Nachfolge Amsterdam wurden Hauptausfuhrhäfen für Produkte aus Westfalen, die weltmarktfähig waren.

Wenig wissen wir über Pepper als Person. Sein protestantisches Bekenntnis darf unterstellt werden, ansonsten wäre er nicht in die Stadt gezogen, in der sein mutmaßlicher Bruder die Lehre Martin Luthers verkündete. Über die Höhe seines Vermögens, das er teilweise in Ländereien anlegte, wissen wir fast nichts. Dies gilt im Übrigen für die meisten der Personen, die als Kaufleute zur Oberschicht der westfälischen Städte im 16. Jahrhundert gehörten. Auch in dieser Hinsicht tun sich viele weitere Forschungsfelder auf.